

MITTEILUNGEN
Schuljahr 2024/25

3	Editorial
4	Einschulung 2024
6	Ausschulung 2025
7	Interview mit Maximilian Weinberger
8	Lehrer- und Mitarbeiterportraits
18	Verabschiedung Herr Holtmann
22	Geschenkmart 2024
26	Theaterprojekt 12B "Truman Show"
34	Schüleraustausch: Usbekistan - Stuttgart
42	Theaterprojekt 12A "Manche mögen's heiß"
50	Naturwissenschaftliches Projekt in Klasse 11
54	Weihnachtskonzerte 2024
58	Sommerkonzerte 2025
62	Sommermatinée Klassen 4 & 5
64	Forstpraktikum Klasse 7B
68	Theaterprojekt 8A „Herr der Diebe“
74	Hallig Hooge - Klassenfahrt 7A
80	Theaterprojekt 8B „Momo“
86	Europa-Puzzle - Klasse 6A
90	Waldorfkindergarten - Holzschnittprojekt Klasse 8A
94	Kunstprüfung FHR
104	Ferien
105	Impressum
106	Anzeigen



Man kann es nicht abstreiten: Ein Schuljahr ist deutlich mehr von festgefügtten Wiederholungen geprägt als viele andere Bereiche des Lebens. Die wiederkehrende Struktur steht dabei für das, worauf man sich einstellen kann, für alles das, was es braucht, damit der Rahmen verlässlich ist.

Jedes Mal gehen andere Menschen durch diesen Rahmen hindurch, sodass vieles von dem, was aus der Distanz betrachtet als Wiederholung erscheint, die Einzelnen nur einmal erleben, darunter die begrenzenden Eckpunkte der Einschulung und des Abschlusses, die in jedem Jahr für sich stehend gefeiert und gewürdigt werden wollen.

Aus dem Wiederholten wird dann das Besondere, indem es individuell erlebt und ausgestaltet wird.

Als Veranschaulichung für dieses Zusammenspiel kann unser diesjähriges Titelbild gelten, das sich zum einen klar auf eine im Moment herausragende Einzelleistung fokussiert, zum anderen die Wiederholung als ihre Basis gleich auf mehreren Ebenen stillschweigend voraussetzt: Das Üben gehört dazu, das Konzert als regelmäßige Veranstaltung, die Partitur als immer wieder neu und anders spielbare Vorlage.

Die markanten wiederkehrenden Ereignisse innerhalb der Schullaufbahn geben auch diesem Heft das Gerüst. Am augenfälligsten sind alljährlich die Klassenspiele und Konzerte, weniger spektakulär, aber als persönliche Erfahrung nicht weniger wertvoll gehören auch die verschiedenen Exkursionen und Praktika oder die Projektschienen der elften Klassen dazu, aus denen wir einige Einblicke ausgewählt haben.

Daneben gibt es die Einzelereignisse, die herausstechen, weil sie in der Form noch etwas außergewöhnlicher sind.

Der mit großem individuellen Einsatz betriebene Austausch mit Schülerinnen und Schülern aus unseren elften und zwölften Klassen und einer Schule in Usbekistan war ein solches Ereignis. Dort ist ein neuer Weg gefunden worden, um zum ersten Mal wieder die Begegnung mit der russischen Sprache auch als persönliche Begegnung lebendig werden zu lassen, was ja in den letzten Jahren durch die politische Situation sichtlich erschwert worden ist.

Obwohl auch dieses Heft wieder von den angesprochenen Höhepunkten lebt, würde es uns allen ordentlich auf die Nerven gehen, wenn nicht ein großer Teil dessen, was die Schule trägt, undramatisch und ganz normal wäre.

Das betrifft sicherlich den Unterricht, der gemessen daran, wie zentral er ist, nur in minimalen Ausschnitten hier im Heft zu sehen ist. Formgebende, wiederkehrende und unauffällige Struktur braucht aber nicht nur der Unterricht, sondern auch die Arbeit darum herum: die pädagogische Betreuung im Hort und im Kindergarten oder die Arbeit im Schulbüro, die gerade dann besonders gut ist, wenn sie nicht auffällt. Personelle Veränderungen in einigen dieser Bereiche sind uns ein willkommener Anlass, sie diesmal sichtbar zu machen.

Mit den besten Wünschen zum neuen Schuljahr

KLASSE 1A



KLASSE 1B





Maximilian Weinberger, Schüler der 12. Klasse unserer Schule, war immer wieder als Solist in unseren Konzerten zu bewundern. Auch außerhalb der Schule gibt es jede Menge Erfreuliches zu beobachten – der mittlerweile mehrfach bei „Jugend musiziert“ ausgezeichnete Musiker spielt mittlerweile als Bratscher im besten Jugendorchester Deutschlands (Bundesjugendorchester) und tritt auch mit dem Jungen Kammerorchester Stuttgart auf internationalen Bühnen auf. Doch nicht nur auf der Bratsche, auch auf dem Klavier spielt der sympathische Maximilian Weinberger so gut, daß er als Solist mühelos bestehen kann. Gute Gründe genug, um ihn für ein Interview mit Frau Calvelli zu gewinnen:

JC: Wann haben Sie angefangen, Bratsche und Klavier zu spielen? Und können Sie sich noch erinnern, warum Ihnen gerade diese beiden Instrumente so gefallen haben?

MW: Ich habe mit sechs Jahren begonnen, Klavier zu spielen. Ursprünglich wollte ich persönlich lieber Schlagzeug spielen, wovon meine Eltern allerdings nicht sonderlich begeistert waren. Glücklicherweise hat ein damaliger Nachbar Klavier gespielt. So hat er mir erste Stunden gegeben, bevor ich dann zu meiner ersten Klavierlehrerin gekommen bin.

Einige Jahre später wollte ich dann noch ein weiteres Instrument spielen. Da lag es dann nahe, ein Orchesterinstrument zu wählen. Da ich weder Geige noch Cello spielen wollte und auch Blasinstrumente nicht mein Wunsch waren, fiel die Wahl recht schnell auf die Bratsche. Mit 10 Jahren habe ich dann mit dem Unterricht begonnen. Ziemlich schnell war ich damit sehr zufrieden...

JC: Welches der beiden Instrumente ist Ihr Hauptinstrument?

MW: Die Bratsche ist mittlerweile mein Hauptinstrument.

JC: Welche Art des Musizierens liegt Ihnen am meisten – solistisch zu spielen, in der Kammermusik oder als Teil eines großen Orchesters?

MW: Ich spiele sehr gerne Kammermusik. Mir macht es sehr viel Spaß mit anderen zu spielen und in der Kammermusik hat jeder dann nochmal eine wichtigere und besondere Rolle als im Orchester.

JC: Was waren die eindrucklichsten Erlebnisse, die Sie mit der Musik gemacht haben?

MW: Es gab eine Reihe von Konzerten, die mir persönlich in Erinnerung geblieben sind, unter anderem kammermusikalisch mit meinem Sextett im letzten Jahr, was immer besonders war. Außerdem wären da noch Konzerte mit dem Bundesjugendorchester, mit dem ich oft

in Sälen spiele, in die ich sonst nicht so schnell gekommen wäre. Nicht zu vergessen sind auch die letzten Weihnachtskonzerte, als ich u.a. mit Herrn Stert auf zwei Klavieren gespielt habe. Das hat auch großen Spaß gemacht!

JC: Wie lange üben Sie am Tag an Ihren beiden Instrumenten?

MW: Die Übezeit pro Tag variiert mitunter sehr. Aber normalerweise übe ich ein paar Stunden pro Tag.

JC: Welche Länder haben Sie aufgrund Ihrer musikalischen Tätigkeit schon bereisen können?

MW: Bis jetzt habe ich Konzerte in Österreich und Großbritannien im Ausland gespielt. Im Sommer wird dann allerdings noch Australien dazukommen...

JC: Welche Komponisten liegen Ihnen besonders am Herzen?

MW: Ich spiele und höre sehr gerne Brahms und Beethoven.

JC: Gibt es auch Musik, die nicht dem klassischen Bereich zugeordnet werden kann und die Sie dennoch mögen?

MW: Ich höre tatsächlich auch andere Musik, vor allem Pop. Das ist eine gute Abwechslung zu klassischer Musik, weil die einem irgendwann dann auch auf die Nerven gehen kann :)

JC: Haben Sie neben Ihren musikalischen Tätigkeiten noch Zeit für andere außerschulische Aktivitäten?

MW: Für mich ist neben der Musik Sport sehr wichtig, da dieser für mich einen sehr guten und wichtigen Ausgleich zum Üben darstellt. Außerdem interessiere ich mich auch für Programmieren und Informatik insgesamt.

JC: Haben Sie schon einen Berufswunsch?

MW: Für mich steht tatsächlich im Raum Musik bzw. Bratsche zu studieren. Das ist allerdings noch nicht abschließend beschlossen, aber ich habe ja auch noch ein Jahr...

EVA-BARBARA ZIRN – HANDARBEIT

„
Ein **Schritt** nach dem anderen-
auch der kleinste **Schritt**
führt näher ans **Ziel**“

Dass mein Beruf einmal etwas mit Textilien zu tun haben soll, war für mich schon immer klar – schon im Kindesalter habe ich gestrickt, gehäkelt, gestickt und genäht, mir vieles selbst beigebracht, oder abgeschaut bei meiner Mutter. So habe ich nach dem Abitur Textildesign studiert, dann folgten verschiedene berufliche Stationen in den unterschiedlichsten textilen Bereichen als Designerin. Das Handarbeiten kam wieder mehr ins Spiel, als ich in einem Stuttgarter Verlag als Produktmanagerin für Handarbeitsbücher begann. Aber auch hier wurde Jahr für Jahr die direkte Arbeit am Produkt immer weniger und unwesentlicher, und ich sehnte mich nach einer sinnstiftenden Tätigkeit. Vor einigen Jahren begann ich meine Lehrtätigkeit im Fach Handarbeit, und bin seit diesem Schuljahr Teil der Schulgemeinschaft am Kräherwald.

Den Anspruch und die pädagogischen Elemente des Handarbeitsunterrichts erlebe ich als ausgesprochen vielfältig. Die gestalterische Kompetenz wird entwickelt, das ästhetische Urteilsvermögen und Empfinden geschult, aber auch so elementare Dinge wie Motorik und Feinmotorik, Konzentrationsfähigkeit, Ausdauer und Geduld werden gefördert. Alle diese Fähigkeiten bilden eine Basis für eine gute Entwicklung und erfolgreiches Lernen und Leben. Zählen, Rechnen, Konstruieren, räumliche Vorstellungskraft – das alles sind Elemente beim Stricken, Häkeln, Nähen und Schneidern.

Und nicht zuletzt hat der Handarbeitsunterricht auch eine soziale Komponente, wenn die Schülerinnen und Schüler beispielsweise

während des Strickens sich auch miteinander austauschen können, einander unterstützen und sich gemeinsam freuen, wenn ein Fortschritt geglückt ist oder ein Projekt beendet werden konnte.

So ist der Handarbeitsunterricht ganz offensichtlich nicht nur ein Relikt aus einer vergangenen Zeit, sondern ein wesentliches Mittel, um die uns anvertrauten Schülerinnen und Schüler in ihrer Entwicklung voranzubringen.

Was uns das Handarbeiten ebenfalls lehrt: Jede einzelne Masche, jeder einzelne Stich, jede einzelne getroffene Entscheidung bringt uns dem Ziel näher, auch wenn der Fortschritt noch so klein ist. Schritt für Schritt zum Ziel, das hilft, wenn wir oft ungeduldig sind und unzufrieden, wenn es in unserer hektischen Zeit nicht schnell genug gehen kann.

Ich erlebe es als Privileg, mit den Kindern und den Heranwachsenden quer durch alle Jahrgangsstufen arbeiten zu dürfen und ihnen die textilen Techniken nahezubringen, und ich bin dankbar für diese berufliche Möglichkeit nach vielen Jahren in der Industrie. Dabei bin ich überzeugt von deren positiven Wirkung auf den Menschen, zumal viele der Techniken schon Jahrtausende alt sind und unsere Kulturen wesentlich geprägt haben. Am Kräherwald fühle ich mich sehr wohl und ich freue mich, ein Teil der Schulfamilie geworden zu sein.

Eva-Barbara Zirn (L)



POLINA KHABI – RUSSISCH



„Jede neue Sprache kann viel zur Entwicklung eines Kindes beitragen

Geboren und aufgewachsen in Moskau, lernte ich Deutsch an der Schule und studierte später Germanistik und Pädagogik. Mein Lebens- und Berufsweg führte mich nach Deutschland, Israel, England und zurück nach Deutschland, nach Stuttgart, wo ich seit 2012 wohne. Auf diesen verschlungenen Pfaden haben mir meine Sprachkenntnisse immer gute Dienste geleistet.

Nachdem ich mein Studium für die staatliche Schullaufbahn abgeschlossen hatte, lernte ich in Israel an der Waldorfschule Adam in Jerusalem die Waldorfpädagogik kennen. Zugleich besuchten dort meine Kinder den Waldorfkindergarten.

Als ich die besondere Beziehung zwischen den Lehrern und den Kindern beobachtete, wusste ich sofort, dass ich selbst auch Waldorflehrerin werden wollte, und besuchte im Anschluss das Waldorflehrerseminar, zuerst in Israel und später in Deutschland.

Für mich liegt der Kern unserer Arbeit mit den Kindern im verständnisvollen und einfühlsamen Umgang und sozialer Verbundenheit. Die Kommunikation spielt dabei eine zentrale Rolle und damit die Sprachen – die Muttersprache, aber auch die Fremdsprachen. Und so unterrichte ich nun seit über 25 Jahren Fremdsprachen (Russisch, Englisch und Deutsch als Fremdsprache) an Waldorfschulen.

Ganz besonders sind für mich solche Momente, wenn ein Erstklässler mich auf dem Gang wie selbstverständlich mit **ДОБРОЕ УТРО!** begrüßt, oder eine Drittklässlerin entdeckt, dass sie Russisch lesen kann und ihre Augen leuchten vor Freude und Überraschung darüber.

Ich bin glücklich darüber, dass ich jetzt ein Teil des Kollegiums der Freien Waldorfschule am Kräherwald geworden bin. Ich freue mich darüber, dass ich den Kindern an dieser Schule mit Spaß und Humor, mit Regelmäßigkeit und Abwechslung, mit Spannung und Ruhe, mit Leichtigkeit und Ernst Russisch beibringen darf.

Polina Khabi (L)

ANGELA RAZZINO – ENGLISCH

„**Bildung** ist die mächtigste Waffe,
die du verwenden kannst,
um die **Welt** zu verändern. *Nelson Mandela*“

Manchmal führen uns Umwege genau dorthin, wo wir innerlich ankommen. So habe ich zur Waldorfpädagogik gefunden – mit dem Gefühl, etwas Wesentlichem zu begegnen. Seit September unterrichte ich Englisch an dieser Schule. Mein beruflicher Weg begann in Italien, wo ich Lehramt für Fremdsprachen und Literatur studierte, mit den Schwerpunkten Englisch und Spanisch. Schon früh zog es mich in die Welt hinaus: Ein Jahr an einer High School in New York weckte meine Begeisterung für Sprache und interkulturelles Lernen. Später lebte ich vier Jahre in England, unterrichtete dort und absolvierte eine praxisnahe Lehrerausbildung.

In Deutschland habe ich eine Helen-Doron-Sprachschule übernommen. Die Arbeit mit kleinen Kindern und die Methodik – inspiriert von reformpädagogischen Ansätzen wie Montessori und Waldorf – waren für mich eine große Bereicherung. Spielerisch, kindorientiert und mit viel Aufmerksamkeit für die Bedürfnisse der inneren Welt des Kindes, begleitet von Musik und Kreativität, war das ein besonderer Weg des Lernens.

Mit der Waldorfpädagogik traf ich schließlich auf etwas Tieferes – auf eine Haltung, die das Kind in seiner Ganzheit sieht. Bildung ist für mich nicht nur Wissensvermittlung, sondern Begleitung auf dem Weg, ein freier, verantwortungsvoller Mensch zu werden. Diese Idee bewegt mich bis heute.

Ich bin Mutter von zwei Kindern, liebe Yoga und beschäftige mich mit yogischer Philosophie – auch das ist für mich ein Weg, der innere Entwicklung fördert. Ich freue mich sehr, Teil dieser Schulgemeinschaft zu sein.

Angela Razzino (L)



KERSTIN SCHOMMER



Ich bin 46 Jahre jung und Mutter von zwei Kindern (geboren 2010 und 2012), die die Waldorfschule am Kräherwald besuchen. Ich bin gelernte Einzelhandelskauffrau und habe meine Ausbildung bei der Firma Breuninger in Würzburg absolviert. Im Rahmen einer Weiter- und Ausbildung zur Abteilungsleiterin bin ich nach Ludwigsburg umgezogen und habe in den Breuninger-Häusern in Stuttgart und Ludwigsburg gearbeitet.

Nach einem Wechsel zur Firma Fossil übernahm ich die Geschäftsführung in der Nürnberger Filiale. Nach weiteren fünf Jahren ging ich in den Außendienst und war als Gebietsleitung Süddeutschland unterwegs, um neue Läden zu eröffnen und Personal zu betreuen.

Nach der Geburt meines zweiten Kindes habe ich nach der Elternzeit mit einem kleinen Stoffgeschäft in Ditzingen – „Verstrickt und Zugenäht“ – die Selbstständigkeit gewagt. Die Palette reichte von Meterware, Stoff und Zubehör bis hin zu selbstgenähter Kleidung. So konnte ich Hobby und Beruf gut miteinander verbinden. Leider musste ich das Geschäft im Oktober 2024 aufgrund der wirtschaftlichen Lage schließen.

Seit März 2025 bin ich nun als Quereinsteigerin im Schulbüro in Vollzeit tätig und freue mich sehr darauf, durch meine Arbeit einen Beitrag zum Schulalltag zu leisten.

Kerstin Schommer (M)

BIRGIT ALVAREZ



Nachdem während meiner Schulzeit schnell klar wurde, dass Sprachen „mein Ding“ sind, war mein beruflicher Weg schon fast vorgezeichnet. Nach der Schule absolvierte ich also die Ausbildung zur Wirtschaftskorrespondentin in Englisch und Spanisch. Der nächste logische Schritt war mein Einstieg als Exportsachbearbeiterin in die Industrie. Dieser Sektor blieb über viele Jahre meine berufliche Heimat. Zwischendurch arbeitete ich als Übersetzerin für Englisch, Spanisch und Portugiesisch. 2008 stieg ich im Rahmen einer Personalentwicklung als International Area Sales Managerin in den internationalen Vertrieb ein. Meine Aufgaben waren die Kundengewinnung und -betreuung, regelmäßige Auslandsreisen zu Verkaufsverhandlungen und Kollektionsvorstellungen sowie die Organisation und Durchführung von Auslandsmessen. Mein Wunsch nach Weiterbildung hat dann dazu geführt, dass ich 2011 berufsbegleitend den Bachelor in Business and Management (BA) an der University of Wales in Newport absolvierte. Einem Jugendtraum folgend, packte ich im Herbst 2012 meine Koffer und flog nach Tel Aviv, wo ich die nächsten zwei Jahre zubringen sollte. Dort arbeitete ich im internationalen Trading im Bereich Unterhaltungselektronik.

Zurück in Deutschland drängte es mich nach beruflicher Umorientierung in den sozialen Bereich. So führte mich mein Weg zunächst

zu einem Bildungsträger, für den ich als Projektleiterin zweier Projekte mit dem Ziel der Integration von Geflüchteten tätig wurde. Die Projektgestaltung, -steuerung und -abwicklung, aber auch das Unterrichten und Coachen der Teilnehmer waren meine neuen Aufgaben. Als diese Projekte eingestellt wurden, erwarb ich durch weitere berufliche Stationen, als Arbeitsvermittlerin für Geflüchtete und Jugendliche beim Jobcenter sowie als Willkommenslotsin für Geflüchtete, grundlegende Kenntnisse über das SGB II, das Asylrecht, das Chancenaufenthaltsrecht sowie das Fachkräfteeinwanderungsgesetz. Um meine Kenntnisse für meinen neuen Arbeitsbereich zu erweitern, absolvierte ich Fortbildungen zur Mediatorin am ZLW der Uni Stuttgart und zur systemischen Coach und Beraterin an der Radius IKK sowie die Ausbildereignungsprüfung (AEVO) an der IHK Stuttgart für die Arbeit mit Jugendlichen.

Ich freue mich sehr, dass ich nun hier an der Waldorfschule am Kräherwald im Schulbüro bin, da ich sowohl das positive Miteinander an der Schule als auch die Waldorfpädagogik sehr schätze.

Birgit Alvarez (M)

HORT

Der Hort ist ein wichtiger Teil des Lebensraumes Schule und eine familienergänzende Einrichtung mit einem Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag. Dabei arbeiten wir auf Grundlage der Waldorfpädagogik.

Unser Ziel ist es, den Kindern einen Lebensraum zu bieten, in dem phantasievolles Spiel möglich ist, soziale Fähigkeiten geübt werden können und eine verlässliche Struktur Sicherheit und Orientierung schafft.

Der Tagesablauf im Hort ist vielfältig gestaltet: Es gibt Freispielzeiten, ein gemeinsames Mittagessen, Begleitung bei den Hausaufgaben sowie ein abwechslungsreiches Angebot an Spielen, Sport, Basteln und kreativen Aktivitäten, die sich am Jahreslauf orientieren.

Nachfolgend stellen sich unsere neuen Kolleginnen und Kollegen persönlich vor.

Eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern ist für uns ebenso selbstverständlich wie eine gute Kommunikation mit den Lehrerinnen und Lehrern.

ANNA JAKOBI – HORT 1

Ich bin 23 Jahre und komme frisch von der Alanus Hochschule in Mannheim. Dort habe ich drei Jahre das Studium zur Waldorfpädagogin genossen. Der Hort bietet mir eine Plattform, das Erlernte in Form von kreativen Tätigkeiten, wie zum Beispiel Weben und Häkeln mit den Kindern umzusetzen.

Seit September 2024 arbeite ich mit meiner erfahrenen Kollegin Melanie in Hort 1. Meine Arbeit zeichnet sich durch Vertrauen zu den Kindern und flexibles, lösungsorientiertes Handeln aus.



DOMINIC HENTSCHEL – HORTSPRINGER

Ich bin 32 Jahre alt. 2016 habe ich meine Ausbildung zum Waldorferzieher abgeschlossen. Im Laufe der Jahre war ich in unterschiedlichen Kontexten pädagogisch und beratend tätig, davon über vier Jahre im Bereich der sozialpädagogischen Familienhilfe. Zu dieser Zeit absolvierte ich verschiedene Fortbildungen, unter anderem eine zweijährige Ausbildung zum systemischen Berater. Seit September 2023 bin ich Mitglied des Hort-Teams, in dem ich seit September 2024 die Rolle des Springers übernommen habe, um im Krankheitsfall Kollegen und Kolleginnen zu vertreten.

Das Eintauchen in Geschichten sowie das gemeinsame Musizieren liegen mir besonders am Herzen.



UTE WENIGER – HORT 4

Ich habe die letzten 18 Jahre in der Kernzeit (= verlässliche Grundschule) gearbeitet. Im Sommer 2024 fand eine Umstrukturierung statt und daraufhin wechselte ich in den Hort. Seit September arbeite ich als Zweitkraft in Hort 4, zusammen mit Herrn Kuhn. Hier leite ich gerne kreative Angebote mit den Kindern an, in denen ich die Materialien und den Rahmen stelle, damit die Kinder ihrer Kreativität freien Lauf lassen können. Ich bin begeistert von den außergewöhnlichen Ergebnissen die dabei entstehen: Ein Osterhase darf gerne auch mal blau sein ;-)



LAORA BALDUCCI – HORT 2

Im September 2020 lernte ich den Hort der Waldorfschule kennen und war zunächst als Springer, dann als Gruppenleitung von Hort 1 tätig. Nach zwei Jahren verließ ich Europa, um die Welt zu erkunden. Im September 2024 zurückgekehrt, bringe ich seitdem meinen sport-pädagogischen Hintergrund in die Gruppenleitung von Hort 2 ein. Mein Ziel ist es, im Alltag authentisch und konsequent zu sein, um für die Kinder die bestmögliche Vorbildfunktion einzunehmen.

Ich unterstütze sie dabei, ihrer Kreativität freien Lauf zu lassen, und bestärke sie, auf ihr Inneres zu hören. Egal ob durch Sport, Basteln, Theater oder einfach im freien Spiel – die Kinder sollen sich ausprobieren und Vorlieben entdecken.



AURELIA PRÖVE – HORT 5

Ich komme aus (Nord-) Deutschland und bin 26 Jahre alt. Nach meiner Schulzeit habe ich meine Ausbildung zur staatlich anerkannten Waldorferzieherin am Waldorferzieherseminar Stuttgart absolviert. Danach habe ich drei Jahre in der Krippe des Waldorfkinder Gartens in Filderstadt gearbeitet.

Seit September 2024 bin ich nun in Hortgruppe 5 als Zweitkraft tätig. Ich spiele sehr gerne mit den Kindern Gesellschaftsspiele.



INTERVIEW MIT HANS PETER HOLTMANN – WERKEN & KORBFLECHTEN

„Der Mensch lernt hier,
sich selber
auszubilden.“

Interview: Michael Mezger (L)

MM Ich freue mich, dass wir jetzt zusammensitzen und dass ich dir hier ein paar Fragen stellen kann. Wie lange warst du denn an unserer Schule?

HPH Ich bin jetzt acht Jahre an der Schule.

MM Und wie verlief dein beruflicher Werdegang?

HPH Es ging mir immer darum, pädagogisch-soziale Arbeit zu leisten – mit Hilfe des Handwerks und auch der Kunst. Nach Zivildienst beim Roten Kreuz, Schreinerlehre und einem Jahr in einem Camphill in Nordirland war ich in Berlin für ein anthroposophisch-künstlerisches Studienjahr. Ich habe dann ein vierjähriges Studium zum Waldorflehrer für Werken und bildende Kunst gemacht. Ich war auch einige Jahre Hausvater und Werkstattleiter in einer Lebensgemeinschaft für Menschen mit Behinderungen. Danach habe ich sechs Jahre lang künstlerisch gestaltete Spielplätze gebaut und dabei sozial benachteiligte junge Menschen angeleitet; und dann habe ich lange Zeit als Ausbilder und Werklehrer für junge Leute mit Lernbehinderungen am Michael-Bauer-Werkhof in der Berufsvorbereitung gearbeitet.

MM Und anschließend bist du zu uns gekommen. War es dir denn wichtig, an eine Waldorfschule zu kommen oder wäre auch etwas anderes möglich gewesen?

HPH Das war mir sehr wichtig. Nach all den Erfahrungen mit sehr unterschiedlichen Menschengruppen wollte ich endlich mal an einer großen Waldorfschule arbeiten. Ich bin übrigens auch sehr froh, dass meine beiden Töchter ihre ganze Schulzeit an der Michael-Bauer-Schule verbringen konnten.

MM Was war dein persönliches Anliegen im Werkunterricht? Was wolltest du den Schülern damit mitgeben oder erreichen durch deine Arbeit?

HPH Da gab es sehr viele Anliegen. Eines davon war, dass ich etwas von meiner Freude am Handwerk vermitteln wollte – damit die Schüler Geschicklichkeit üben und daran Freude finden können. In meiner Werkstatt hängt ein großes Schild mit dem Zitat eines ehemaligen Schülers unserer Schule: „Hier lernt der Mensch, sich selber auszubilden“. Ich wollte Gelegenheiten bieten, selbst zu forschen und herauszufinden, wie das am besten geht mit dem Holz und dem Werkzeug.



Besonders mochte ich das Korbflechten. Wir haben die ersten Jahre mit Peddigrohr geflochten, dann mit Weiden. Das Weidenflechten war eine besondere Freude, weil man dabei sehr viel üben kann – zum Beispiel das Erkennen von Flechtfehlern. Wenn ein Fehler da ist, sollen die Schüler ihn möglichst selbst sehen und lernen, sich zu korrigieren.

MM Und wenn ich’s richtig weiß, hast du dir das Korbflechten dann erst angeeignet, als du zu uns kamst, weil es praktisch gebraucht wurde – und hast es dir autodidaktisch beigebracht?

HPH Als ich beim Bewerbungsgespräch gefragt wurde – ich hatte mich als Werklehrer beworben – ob ich auch das Korbflechten übernehmen würde, habe ich sofort ja gesagt. Ich hatte fünfunddreißig Jahre vorher einmal Körbe geflochten, im Rahmen des Zivildienstlehrgangs, und das war damals für mich das Beste an dem ganzen Lehrgang. Eingearbeitet in das Korbflechten habe ich mich dann durch Anfertigung vieler eigener Körbe sowie durch Teilnahme an einigen Wochenendkursen.

MM In der Zeit, in der du an unserer Schule tätig warst, hast du ja nicht nur unterrichtet, sondern auch mitbekommen, wie die Schule insgesamt funktioniert – wie die Kollegen zusammenarbeiten, welche Schwierigkeiten es gibt usw. Was ist dir dabei aufgefallen? Gibt es organisatorisch etwas, das dir aufgefallen ist – etwas, das du anders machen würdest oder dir anders wünschst?

HPH Die Schulstrukturen finde ich im Großen und Ganzen sehr effizient und gut! Letztlich frage ich mich aber manchmal, ob die Schüler wirklich das lernen dürfen, was sie interessiert – also mehr nach eigener Wahl und weniger starr nach Stundenplan. Ich habe sehr gute Erfahrungen am Michael-Bauer-Werkhof gemacht mit wöchentlich stattfinden „Konferenzen“. Wir haben uns dabei als Lehrer und Schüler selbst unsere Tagesordnung gemacht, jeder durfte Punkte einbringen. Es war ein echtes Miteinander in den Klassen und Gruppen. Das würde ich auch hier allen Klassen von Anfang an wünschen – dass man jede Woche eine Schulstunde gemeinsam konferiert und viele Fragen und Konflikte zusammen klärt. Wenn es mir irgendwie gelungen wäre, den Schülern bei ihrer Nervosität zu helfen, dann wäre ich froh darum. Das hat mich oft beschäftigt.

MM Gibt es etwas, das du besonders an unserer Schule schätzt?

HPH Ich habe von Anfang an den kollegialen, freundlichen Umgangston sehr geschätzt. Das war mir immer sehr wichtig.

MM Und was wünschst du der Schule für die Zukunft?

HPH Weiterhin ein gutes Gedeihen!



MM Zum Schluss noch eine letzte Frage: Gibt es etwas, das du nach deinem Ausscheiden aus der Schule tun möchtest, wozu dir bisher die Zeit gefehlt hat?

HPH Ja, ich möchte mich erst einmal um meine Gesundheit kümmern – ich habe eine chronische Erkrankung – und wieder ganz gesund werden. Dann möchte ich viel Zeit mit meinen drei kleinen Enkelkindern verbringen und mich dem Naturschutz widmen, frei lebenden Tieren, Pflanzungen... mal schauen. Vielleicht gehe ich auch noch mal irgendwo an eine Schule, bis zur offiziellen Rente. Das wird sich zeigen.

MM Lieber Hans Peter, wir wünschen dir von Herzen alles Gute – und hoffen natürlich, dich hier immer wieder mal zu sehen, vielleicht bei einem Konzert oder einem Klassenspiel. Und natürlich wünschen wir dir, dass es dir gut geht und du wieder ganz gesund wirst!

HPH Vielen Dank, lieber Michael! Ich werde weiterhin die Ranzenpost abonnieren und sicherlich gerne zu Veranstaltungen wiederkommen. Ich bin auch gespannt, wie sich die Schüler entwickeln, die ich jetzt kennenlernen durfte.



IMPRESSIONEN
16.11.2024





DIE TRUMAN SHOW



NACH DEM FILM "THE TRUMAN SHOW"
(UNTER REGIE VON PETER WEIR)
REGIE: DAGMAR SOMMERLAD

TRUMAN/KITCHEN

Nach den Herbstferien 2024 begannen wir intensiv mit den Proben für unser Spiel. Schon vor den Sommerferien hatten wir mit Frau Sommerlad zusammen mehrere Stücke angeschaut und dann entschieden, dass wir „Die Truman Show“ aufführen wollen - ein ungewöhnliches, aber sehr spannendes Stück. Ich habe mich sofort auf das gemeinsame Klassenprojekt gefreut, vor allem weil es eine besondere Herausforderung war, diese filmische Welt auf die Bühne zu bringen.

Die Besonderheit lag darin, die verschiedenen Orte und Szenen der Truman-Welt in einem realistisch umsetzbaren Bühnenbild darzustellen, das sich ständig verändern musste.

Die Rollenverteilung der etwa 22 Rollen verlief fast völlig konfliktfrei. Es gab zwei Besetzungen: In der ersten Besetzung bekam ich eine große Rolle, ich spielte die Regieassistentin (Chloe) und verfolgte Truman auf Schritt und Tritt. In der zweiten Besetzung spielte ich eine kleinere Rolle als Trumans Mutter. Es hat mir sehr Spaß gemacht, zwei so unterschiedliche Charaktere zu spielen.

Für unser vielseitiges Bühnenbild half uns Frau Lallo. Wir nutzten den gesamten Festsaal als Spielfläche. An verschiedenen Stellen wurden Szenen gespielt. Zum Beispiel gab es links von der Bühne eine Interview-Ecke namens „Truetalk“, in der Schauspieler live befragt wurden. Überall im Saal waren Kulissen verteilt: Eine Bar, ein Sofa und sogar eine Badewanne, bei der die Zuschauer beobachten konnten, wie Truman heimlich überwacht wurde.

Auch das Haus, in dem Truman mit seiner Frau Meryl lebt, bauten wir - in Form einer Küche - auf ein rollbares Podest, das wir flexibel für die Szenen einsetzen konnten. Einen zweiten ‚Wagen‘ gestalteten wir als Wohnzimmer von Trumans Mutter. Durch diese mobile Kulissengestaltung waren schnelle Ortswechsel möglich, was dem Stück eine filmische Dynamik verlieh. Ein Höhepunkt war der Kontrollraum „Der Mond“, den wir auf der Empore, quasi im Rücken der Zuschauer errichteten. Er ragte deutlich in den Raum hinein und symbolisierte Trumans Überwachung von oben. In der Mitte der Bühne war eine Leinwand gespannt, auf der vorab aufgenommene Monologe von uns als Videos abgespielt wurden.

Das Stück selbst dauerte etwa eineinhalb Stunden. Insgesamt hatten wir sechs Aufführungen - und bei jeder war der Festsaal gut gefüllt. Vor jeder Vorstellung machte Frau Sommerlad mit uns Stimm- und Aufwärmübungen. Danach stellten wir uns in einen Kreis, schlossen die Augen, hielten uns an den Händen und sammelten Kraft für unseren gemeinsamen Auftritt. Dieser ruhige Moment war jedes Mal etwas ganz Besonderes. Ein besonders ‚cooler‘ Moment im Stück war die Szene mit dem einstudierten Boogie-Tanz. Sie sorgte für Abwechslung und kam beim Publikum sehr gut an. Die Szene sollte einen Rückblick darstellen, indem Truman Lauren sieht und sich zu ihr hingezogen fühlt. Als die Regie dies mitbekommt, wird der Tanz sofort aufgelöst und Lauren hinausgezerrt. Auch hinter den Kulissen lief vieles, das für das Gelingen der Aufführungen entscheidend war. Die Zusammenarbeit dort war genauso wichtig wie das Schauspiel selbst - ohne diese hätte vieles auf der Bühne gar nicht funktioniert.

Als Klasse hat uns dieses Projekt sehr zusammengebracht, da wir gemeinsam durch Höhen und Tiefen gegangen sind und gemerkt haben, dass es darauf ankommt, zusammenzuhalten. Auch wenn hinter der Bühne nicht alles perfekt gelaufen ist und zum Beispiel Requisiten fehlten, haben wir es trotzdem geschafft, in den kniffligen Situationen einen kühlen Kopf zu bewahren und auf unsere Art und Weise zu improvisieren. Nach den Aufführungen erhielten wir von Eltern, Lehrern, anderen Klassen und dem gesamten Publikum ausschließlich positives Feedback. Das hat uns sehr gefreut und vor allem auch stolz gemacht, weil wir gesehen haben, wie viel durch unsere Zusammenarbeit entstehen konnte. - Einen herzlichen Dank an das Lehrerteam, das uns bei all dem so tatkräftig geholfen hat.







**SCHÜLERAUSTAUSCH MIT DER GOETHE-SCHULE NR.60
IN TASCHKENT, USBEKISTAN**

// Reiseberichte

Dieses Programm hat all meine Erwartungen übertroffen. Es gab viele neue Eindrücke und Ergebnisse. In Stuttgart habe ich nur nette, warmherzige und gastfreundliche Menschen getroffen. Die Zeit an der Waldorfschule hat mich ebenfalls überrascht – so viele künstlerische Stunden und kreative Aktivitäten für Schüler! Trommeln, Singen, Buchbinden – das alles war unglaublich spannend und faszinierend. Keine Pflicht zur Schuluniform, andere Herangehensweisen an den Unterricht – zum Beispiel Mathematik – das alles war ganz anders als in Taschkent, und das fand ich toll. Besonders viel Spaß hatte ich bei der Kommunikation mit anderen Teilnehmern des Schüleraustauschs. Es war sehr einfach, sich mit ihnen anzufreunden. Ich habe auch viele usbekische Schüler kennengelernt, mit denen ich vorher keinen Kontakt hatte, aber jetzt sind wir gute Freunde geworden. Und viele meiner Freunde haben sich mir von neuen Seiten gezeigt.

Eine besondere Person, die ich kennenlernen durfte, war Frau Eggenweiler mit ihrer warmen, unterstützenden Art – mehr wie eine Freundin oder Mutter für ihre Schüler als eine typische Lehrerin. Ich habe mich auch mit meinem Austauschpartner Peter und seinen Freunden Julian und Lennard sehr schnell angefreundet. Auch die Zeit mit Christian, Richard und Maria war für mich sehr angenehm. Sie alle gehören zu den besten Menschen, die ich je getroffen habe. Ihre Offenheit und echte Freundschaft haben mich sehr berührt, und ich werde diese Erinnerungen immer im Herzen bewahren. Peters Familie ist wunderbar – ein besonderes Dankeschön an

Mama Doris und Papa Oliver dafür, dass sie uns so herzlich und gastfreundlich aufgenommen haben. Auch sein Bruder Vinzent ist ein sehr angenehmer und interessanter Mensch, genau wie Peter selbst. Alle sind sehr freundlich und aufrichtig, und ich bin sehr froh, dass wir so viel Zeit miteinander verbringen konnten. Insgesamt habe ich erkannt, dass wir uns alle sehr ähnlich sind. Es spielt keine Rolle, ob wir Usbeken oder Deutsche sind – wir haben ähnliche Träume: Vom Studium, vom friedlichen Leben, vom Erfolg, von Freiheit und vielem mehr. Unsere gemeinsame Heimat ist die Erde.

Von allen Orten, die wir besucht haben, hat mir der Schwarzwald am besten gefallen – mit seinen idyllischen Farben und der wunderschönen Natur. Er hat einen besonderen Platz in meinem Herzen gefunden. Auch Tripsdrill und der Wilhelma-Garten haben mir sehr gut gefallen.

Ich hoffe sehr, dass all unseren deutschen Freunden Usbekistan ebenso gut gefallen hat, auch wenn es sehr schade ist, dass sie nur so kurz bei uns zu Gast waren.

Ich möchte mich noch einmal bei allen für diese wunderbare Möglichkeit bedanken und hoffe, dass wir uns bald wiedersehen. Das war eines der schönsten Erlebnisse in meinem Leben.

Asalya Usmanova (S)



Der Schüleraustausch mit Deutschland stellte für mich eine der bedeutendsten und prägendsten Erfahrungen meiner bisherigen schulischen Laufbahn dar. Bereits in der neunten Klasse bewarb ich mich im Rahmen eines Motivationsschreibens für die Teilnahme an diesem Austauschprogramm. Damals hätte ich mir kaum vorstellen können, dass ich eines Tages tatsächlich die Möglichkeit erhalten würde, an einem solchen Projekt teilzunehmen. Umso größer war meine Freude, als ich die Zusage erhielt, gemeinsam mit 22 weiteren Schülerinnen und Schülern nach Deutschland zu reisen – ein Land, das mich schon lange wegen seiner Sprache, seiner Geschichte und seiner Rolle in der Weltpolitik faszinierte. Aufgrund organisatorischer Umstände mussten wir jedoch noch zwei weitere Jahre auf die Realisierung des Projektes warten – Jahre der wachsenden Vorfreude und Vorbereitung. Gleichzeitig verspürte ich eine gewisse Unsicherheit. Ich fragte mich, ob ich mich in meiner Gastfamilie willkommen fühlen und mich erfolgreich in den neuen Alltag integrieren könnte.

All diese Sorgen waren jedoch völlig unbegründet. Ich hatte das große Glück, in eine überaus herzliche, weltoffene und liebevolle Familie aufgenommen zu werden. Ein besonderer Dank gilt meiner wunderbaren Gastfamilie, die mir vom ersten Moment an das Gefühl gegeben hat, nicht nur willkommen, sondern ein vollwertiger Teil ihrer Gemeinschaft zu sein. Nie hatte ich das Gefühl, eine Außenseiterin zu sein – im Gegenteil: Ich wurde mit einer Selbstverständlichkeit und Herzenswärme aufgenommen, als gehörte ich schon immer dazu. Mit meiner Gastfamilie wurde es nie langweilig. Gemeinsam spielten wir Spiele, lachten viel und führten anregende Gespräche. Sie zeigten mir nicht nur ihre Umgebung, sondern ließen mich auch tief in die deutsche Kultur eintauchen – insbesondere durch vielfältige kulinarische Spezialitäten und liebevoll erklärte Traditionen. Darüber hinaus öffneten sie mir mit großer Selbstverständlichkeit auch die Tür zu ihren italienischen Wurzeln, die das Familienleben auf wunderbare Weise bereicherten. Diese kulturelle Vielfalt, gepaart mit ihrer außergewöhnlichen Herzlichkeit und Offenheit, machte meinen Aufenthalt zu einer unvergesslichen Zeit. Es wurde viel gelacht, gewitzelt und erzählt – die Atmosphäre im

Haus war stets lebendig, humorvoll und von einer Wärme geprägt, die mich tief berührt hat.

Besonders berührt haben mich viele kleine Gesten, die viel über den Charakter und die Fürsorglichkeit dieser Familie aussagen. Am Tag meiner Ankunft war es der Großvater von Carlotta, der ohne zu zögern meinen schweren Koffer mehrere Treppenstufen hinauftrug – eine selbstlose Hilfe, die mir sehr viel bedeutete. Ebenso bewegte es mich am Tag der Abreise, dass auch ihre Mutter meinen schweren Koffer über all die Stufen trug, mit derselben selbstverständlichen Hilfsbereitschaft und Aufmerksamkeit. Diese Gesten, so schlicht sie erscheinen mögen, haben mir eindrücklich gezeigt, wie viel Herzlichkeit und Fürsorge in dieser Familie steckt. Besonders in Erinnerung geblieben sind mir auch sehr interessante Gespräche mit Carlottas deutscher Großmutter. Zwar unterhielten wir uns nicht ausführlich über Geschichte und Politik, aber die wenigen Einblicke, die sie mir gab, waren äußerst spannend und regten mich zum Nachdenken an. Ihre ruhige, reflektierte Art und ihre Offenheit haben mich tief beeindruckt. Sie ist eine faszinierende Persönlichkeit mit einem weiten Horizont. Auch Carlottas italienische Großmutter lernte ich als eine ausgesprochen herzliche und temperamentvolle Frau kennen, deren Humor und Lebensfreude ansteckend waren. Es war mir eine große Freude, beide Großmütter näher kennenzulernen. Carlottas kleine Schwester war ebenfalls eine sehr interessante Person. Schon beim ersten Gespräch fiel mir auf, wie klug und wortgewandt sie ist. Ihre Freundlichkeit hat mich tief beeindruckt. Carlottas Vater war zweifellos einer der humorvollsten Menschen, denen ich während meines Aufenthalts begegnet bin. Sein feiner, oft überraschender Witz und seine Fähigkeit, mit wenigen Worten eine ganze Runde zum Lachen zu bringen, machten jede Begegnung mit ihm zu einem Vergnügen. Seine heitere Art verlieh dem Familienleben eine besondere Leichtigkeit, und ich habe es sehr genossen, in seiner Gesellschaft zu sein – denn mit ihm wurde es wirklich nie langweilig.

Und schließlich möchte ich ein besonderes Wort des Dankes an

Carlottas Mutter richten. Sie war für mich während meines Aufenthalts eine der offensten und herzlichsten Personen. Ihre aufrichtige Freundlichkeit, ihre Hilfsbereitschaft und ihr großes Interesse an meinem Wohlbefinden machten sie zu einer zentralen Bezugsperson für mich. Mit ihr konnte man stundenlang sprechen, ohne dass es je langweilig wurde. Ihre Bereitschaft, mir vieles zu zeigen, auf meine Wünsche einzugehen und mir Einblicke in verschiedenste Aspekte ihres Alltags zu geben, hat meinen Aufenthalt unglaublich bereichert. Ich empfinde aufrichtige Dankbarkeit für all das, was sie für mich getan hat – und werde sie in bester Erinnerung behalten.

Ein ganz besonderer Dank gilt meiner Austauschpartnerin Carlotta, die für mich weit mehr war als nur eine Austauschpartnerin – sie wurde zu einer wertvollen Wegbegleiterin und einer aufrichtigen Freundin. Vom ersten Moment an beeindruckte sie mich mit ihrer außergewöhnlichen Herzlichkeit, ihrer Aufrichtigkeit und einer bemerkenswerten Hilfsbereitschaft, die mir das Ankommen in der neuen Umgebung nicht nur erleichterte, sondern zu einem positiven Erlebnis machte. Carlottas Authentizität ist etwas, das man sofort spürt – sie begegnet Menschen mit einem ehrlichen Interesse, hört aufmerksam zu und strahlt eine natürliche Wärme aus, die Vertrauen schafft. Sie besitzt eine ausgeprägte emotionale Intelligenz, ihre Fähigkeit, sich in andere hineinzuversetzen, verdient höchste Anerkennung. Was mich besonders berührte, war ihre liebevolle und geduldige Art im Umgang mit jüngeren Kindern. In ihrem Verhalten spiegelten sich nicht nur Verantwortungsbewusstsein und Fürsorge wider, sondern auch eine große innere Reife. Es war deutlich zu erkennen, dass Carlotta nicht nur bereit ist, Verantwortung zu übernehmen, sondern diese auch mit einer natürlichen Selbstverständlichkeit trägt. Im Verlauf unseres Aufenthalts entwickelte sich zwischen uns eine Verbundenheit, die über das Austauschprogramm hinausgeht. Die Zeit mit ihr war erfüllt von unvergesslichen Momenten, die ich in meinem Herzen bewahren werde. Im Rahmen des Programms erhielten wir zudem die Möglichkeit, zentrale Elemente der deutschen Politik, Geschichte und Gesellschaft auf unmittelbare und zugleich reflektierte Weise kennenzulernen. Besonders eindrücklich war für mich der Besuch des Landtagsgebäudes in Stuttgart. Die architektonische Entscheidung, das Gebäude nahezu vollständig aus Glas zu errichten, ist weit mehr als ein ästhetisches Statement – sie ist ein bewusst gesetztes politisches Signal: Transparenz im wörtlichen wie im übertragenen Sinne. Eine funktionierende Demokratie lebt von Offenheit, Nachvollziehbarkeit und dem Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger in ihre Institutionen. In einer Zeit, in der politische Prozesse oft als undurchsichtig wahrgenommen werden, ist ein solcher architektonischer Ausdruck politischer Prinzipien ein wichtiges Zeichen. Besonders eindrucksvoll empfand ich auch die symbolische Darstellung von Politikerinnen und Politikern als „Schachfiguren des Volkes“. Diese Metapher bringt auf den Punkt, worum es in einer demokratischen Ordnung geht: Die gewählten Volksvertreterinnen und Volksvertreter sind nicht Selbstzweck ihrer Macht, sondern in ihrer Funktion dem Gemeinwohl verpflichtet. Sie sind nicht die Spieler, sondern die Figuren, die durch das Volk, bewegt werden. Diese Darstellung hat mich tief beeindruckt, weil sie das Wesen demokratischer Verantwortung sehr gut illustriert. Neben diesen politischen und gesellschaftlichen Einblicken bot

das Austauschprogramm auch zahlreiche kulturelle Erlebnisse. Besonders hervorheben möchte ich dabei unseren Besuch in der Schokoladenwelt von Ritter Sport. Nicht nur konnten wir dort den Prozess der Schokoladenherstellung hautnah miterleben und eigene Kreationen gestalten, dieser Ausflug war auch geprägt von Leichtigkeit, gemeinsamer Freude und unbeschwertem Miteinander. Ähnlich erfüllend war unser Aufenthalt im Freizeitpark Tripsdrill – einem Ort, an dem Lachen, Nervenkitzel und gemeinsames Erleben im Mittelpunkt standen. Die Stunden dort gehören zweifellos zu den schönsten und lebendigsten Momenten meiner Zeit in Deutschland. Auch unser Besuch in der Wilhelma sowie im Mercedes-Benz-Museum wird mir in besonderer Erinnerung bleiben. Beide Ausflüge boten nicht nur interessante Einblicke – sei es in die faszinierende Tier- und Pflanzenwelt oder in die beeindruckende Geschichte der deutschen Automobilindustrie, sondern waren vor allem Gelegenheiten, gemeinsam mit meinen Freunden und den anderen Austauschschülerinnen und -schülern eine unbeschwertere, fröhliche Zeit zu verbringen. Diese Ausflüge möchte ich besonders hervorheben, da sie zu den lebendigsten und glücklichsten Momenten meines Aufenthalts zählen. Es waren Erlebnisse, die mich nicht nur kulturell bereichert, sondern auch emotional tief berührt haben. Die Freude, die ich dort mit meinen Freunden und anderen Austauschschülerinnen und -schülern teilen durfte, wird mir ein Leben lang in Erinnerung bleiben.

Nicht minder bereichernd war die gemeinsame Zeit mit den deutschen Teilnehmenden während ihres Aufenthalts in Usbekistan. Besonders die Tage, die ich mit Carlotta und ihren Freunden verbracht habe, empfand ich als ein echtes Abenteuer. Darüber hinaus erinnere ich mich mit großer Freude an die Momente, in denen ich gemeinsam mit meinen Freunden und den anderen Austauschschülerinnen und -schülern durch Taschkent spazieren konnte. Es war ein Vergnügen, ihnen meine Heimatstadt zu zeigen, mit ihnen bedeutende Orte zu besuchen und gemeinsam Neues zu entdecken.

Ein besonderer Dank gilt Frau Eggenweiler, die mit außergewöhnlichem Engagement und großer Hingabe das gesamte Programm für uns geplant und organisiert hat. Ihre sorgfältige Vorbereitung, ihre unermüdliche Einsatzbereitschaft und ihr herzliches Wesen haben maßgeblich dazu beigetragen, dass dieser Austausch zu einer so bereichernden und unvergesslichen Erfahrung wurde. Ohne ihren Einsatz wären viele der wertvollen Momente, die wir erleben durften, nicht möglich gewesen. Dafür bin ich ihr von Herzen dankbar. Ebenso möchte ich Frau Schmodde meinen aufrichtigen Dank aussprechen - für ihre kontinuierliche Unterstützung und ihre Fürsorge. Abschließend kann ich mit voller Überzeugung sagen, dass der Schüleraustausch für mich eine der prägendsten Erfahrungen meines Lebens war. Er hat mir nicht nur wertvolle Einblicke in eine andere Kultur und Gesellschaft ermöglicht, sondern auch zahlreiche unvergessliche Erinnerungen geschenkt, die ich für immer in meinem Herzen tragen werde.

Madina (5)



GEGENBESUCH IN TASCHKENT, USBEKISTAN

Nachdem unsere usbekischen Austauschpartner uns bereits Anfang April besucht hatten, fieberten 21 Schülerinnen und Schüler der Klassenstufen 11 und 12 mit Frau Schmodde und mir dem Gegenbesuch entgegen.

Am 25. April um 03:15 Uhr traf sich die Schülergruppe am Hauptbahnhof, um die Reise anzutreten. Ludwig aus der 12B hatte an diesem Tag Geburtstag und trotz frühem Morgen sangen wir gemeinsam und aßen leckeren Geburtstagskuchen.

Nach mehrstündigem Flug landeten wir pünktlich um 20:05 Uhr in Taschkent. Alle waren aufgeregt und froh, die neu gewonnenen Freunde wiederzusehen. Nach Erledigung aller Formalitäten konnten wir endlich den Flughafen verlassen. Eine große Hitzewelle schlug uns draußen entgegen.

Der Empfang war überwältigend. Wir wurden mit Blumen begrüßt und unser Ludwig mit einer Geburtstagstorte und Kerzen geehrt. Danach fuhren wir alle zu den Familien.

Es begann ein aufregender, lehrreicher und schöner Aufenthalt in Taschkent. In der Schule trägt man hier bei jedem Wetter eine Schuluniform (lange schwarze Hose oder Rock und weißes, langärmeliges Hemd oder Bluse.) Unsere Schüler waren darauf vorbereitet und kleideten sich dementsprechend.

Jeden Tag, auch samstags, besuchten wir die Schule und nahmen aktiv an den Unterricht teil. Was sofort auffiel, war die Disziplin an der Schule, auch was die Anwesenheit anbelangt. Wer unentschuldigt fehlt, muss mit einer Geldstrafe rechnen.

Unsere Partnerschule in Taschkent ist eine staatliche Gesamtschule, die auf das intensive Erlernen der deutschen Sprache spezialisiert ist. Seit 2019 trägt sie den Namen von Johann Wolfgang von Goethe. Die Schule gehört zu den zehn besten staatlichen Bildungseinrichtungen Usbekistans. Das Schullogo vereint die deutsche und die usbekische Flagge, Fotos von deutschen Städten sowie Landkarten von Deutschland, Österreich, der Schweiz und Luxemburg befinden sich in den Fluren – dort kann man auch Zitate berühmter Deutscher lesen, zum Beispiel dieses von Goethe: „Wer fremde Sprachen nicht kennt, weiß nichts von seiner eigenen.“

Die exzellenten Deutschkenntnisse der usbekischen Gastgeber ermöglichten einen intensiven Gedankenaustausch. So konnten sie über mehrere wichtige und aktuelle Themen debattieren. Dies geschah nach den Regeln des in Deutschland bundesweit ausgerichteten Schülerwettbewerbs „Jugend debattiert“.

Es war eine Freude zu sehen, wie die Jugendlichen temperamentvoll, aber auch sachlich, respektvoll und gekonnt ihre Meinungen vertraten. Ein großer Gewinn für beide Seiten!

In den Familien bekamen unsere Schüler die Möglichkeit, eine andere Kultur und Religion sowie ein anderes Familien- und Alltagsleben hautnah zu erleben. Auch die russischen Sprachkenntnisse wurden verbessert und gefestigt, da die meisten Menschen in Usbekistan noch Russisch sprechen.

Nach der Schule gab es ein kulturelles Programm. Unter anderem besichtigten wir einige Moscheen, eine orthodoxe Kirche und andere Sehenswürdigkeiten. Taschkent ist eine moderne Stadt mit vielen Möglichkeiten. Wir besuchten auch ein Theaterstück und trafen dabei zufällig den deutschen Botschafter in Usbekistan, Manfred Huterer. Es entstand ein kurzer und schöner Dialog zwischen den Schülern und ihm.

Sehr spannend waren die Besuche auf den Bazars. Die usbekischen Partner brachten unseren Schülern das Handeln bei und es war sehr lustig, wie schnell und erfolgreich einige den Markthandel beherrschten.

Einer unserer Höhepunkte war die Tagesfahrt nach Samarkand, eine der ältesten Städte der Welt und bedeutender Knotenpunkt der Seidenstraße. Besonders berühmt ist die Stadt für ihre Timuriden-Architektur. Auch reichte es zeitlich, das Observatorium von Ulugbek zu besichtigen, eines der größten astronomischen Observatorien aus den 1420er Jahren.

Die Zeit verging so schnell, dass - ohne es zu merken - schon der Abschiedsabend vor der Tür stand. Wir gestalteten ein kleines musikalisches Programm und bedankten uns bei den Familien. Ein wunderschöner Abschied!

Bereits um 2:00 Uhr in der Nacht trafen wir uns alle am Flughafen und natürlich flossen auch Tränen. Nach sieben Stunden Flug landeten wir pünktlich in München, und müde, aber glücklich kamen wir schließlich in Stuttgart an.

Fast alle der usbekischen Jugendlichen haben einen Studienplatz in Deutschland erhalten und damit ist ein Wiedersehen gewiss. Der größte Gewinn unserer Reise ist die erworbene Offenheit Unbekanntem gegenüber, sowie auch das Zutrauen in eigene Fähigkeiten in neuen Situationen. Und es ist sicher nicht übertrieben, in solchen Aktionen eine Art Friedensarbeit zu sehen.

Unser Austausch war ein voller Erfolg, aber ohne die finanzielle Unterstützung durch die Stiftung „West-Östliche Begegnungen“ sowie der „Robert-Breuning-Stiftung“ wäre es nicht möglich gewesen. Herzlichen Dank an dieser Stelle im Namen aller Schüler, Eltern und Lehrer!

Elena Eggenweiler (L)



Wir haben unsere Ziele erreicht: Es wurden Freundschaften geschlossen, die bei vielen lange halten werden!

Zentralasien interessierte mich spätestens, seitdem unser ehemaliger Geografielehrer, der eine sehr prägende Person war, einen Workshop über diese Region anbot. Wir lernten über die Geschichte, die Geografie und die Kulturen der verschiedenen Länder, hauptsächlich Kasachstan, Turkmenistan, Tadschikistan, Kirgisistan und eben auch Usbekistan. Auch mein Großvater lebte während seiner Jugend für zwei Jahre in diesem Land und erzählte von Zeit zu Zeit auch Geschichten aus Taschkent. Zudem interessierte mich die Seidenstraße als ganze sehr, und Usbekistan bildete mit Städten wie Taschkent und Samarkand deren Mittelpunkt. Ich wusste also, dass ich einmal im Leben eine Reise in dieses hochinteressante Land unternehmen würde, dass dies schon so früh in meinem Leben passieren würde konnte ich natürlich nicht ahnen.

Das Schöne an einem Schüleraustausch ist ja bekanntlich, dass man ein anderes Land nicht nur wie ein gewöhnlicher Tourist besucht, sondern durch den Aufenthalt in den Gastfamilien wirklich in den Alltag der dort lebenden Menschen eintauchen kann. So war es auch bei uns, zuerst kamen die Usbeken zu uns, um für 10 Tage Stuttgart und Umgebung zu erkunden und einen Eindruck von dem Leben in einer deutschen Familie zu bekommen. Wir unternahmen unglaublich viele schöne Dinge, besuchten sowohl die wichtigen Bauten und Plätze Stuttgarts als auch lokale Besonderheiten wie die Ritter-Sport-Fabrik. Dann war es für uns Zeit uns nach Usbekistan aufzumachen. Was nun kam, waren zehn der interessantesten und schönsten Tage meines Lebens, in jeder Hinsicht. Für uns war die Erfahrung derart neu und exotisch, es machte unglaublichen Spaß,

sich durch die lokalen (und sehr fettigen) Gerichte und Speisen durchzuessen, auf den Basaren einzukaufen oder mit unseren Austauschpartnern ihre Schule zu besuchen. Der Unterricht an der Goethe-Schule Nr. 60 war ein elementarer Teil des Austauschs, hier besuchten wir diverse Stunden wie Deutsch, Usbekisch, Literatur, Geschichte und viele mehr. Wir lernten gerade die vielen Unterschiede kennen zwischen Deutschland und einem Land, das dann doch ziemlich woanders liegt. Die Hierarchien, die Umgangsformen, Benimmregeln und auch das Selbstverständnis, mit dem unsere Partner aufgewachsen sind, ist oft ein komplett anderes als bei uns. Und dann waren da natürlich noch die historischen Bauten, die einen beeindruckender als die anderen. Wir besuchten die gewaltigen Matrassen und Moscheen in Samarkand am Registanplatz, aber auch das Grabmal Islam Karimovs. Wir lernten dazu viel über die Geschichte des einst so gewaltigen Temuridenreichs und seinen Herrscher Amir Temur und seine Nachfolger. Auch die Sternwarte in Samarkand und die alte Koranschule in Taschkent waren echte Highlights.

Alles in allem war der Schüleraustausch nach Taschkent wahrscheinlich die interessanteste, schönste und am meisten bereichernde Reise meines Lebens. Es bleiben nicht nur das neue Wissen und die wunderschöne Erfahrung, die gesammelt wurde, sondern auch der dauerhafte Kontakt mit dem Austauschpartner, der zu einem echten Freund geworden ist.

Lennart Funk (S)

Kulturelle Begegnungen sind weit mehr als das bloße Kennenlernen fremder Sitten und Gebräuche. Sie können unseren Blick auf die Welt verändern und uns helfen, über unseren eigenen Alltag zu reflektieren. Unsere Reise nach Usbekistan bot uns nicht nur die Möglichkeit, ein neues Land zu entdecken und unsere Russischkenntnisse zu verbessern, sondern auch die Chance, wertvolle Eindrücke einer anderen Kultur zu gewinnen und neue inspirierende Freundschaften zu schließen. Wir konnten viele Erfahrungen aus unserer achttägigen Reise mitnehmen.

Am Freitag, den 25. April, eine Woche nachdem wir unsere usbekischen Partner hier in Stuttgart verabschiedet hatten, starteten wir unsere Reise. Nach sieben Stunden Flug landeten wir spätabends in der warmen Hauptstadt Taschkent. Mit großer Gastfreundschaft wurden wir herzlich am Flughafen empfangen, bevor wir in unsere Gastfamilien gingen. Die ersten beiden Tage verbrachten wir mit unseren Partnern und deren Familien. Viele besuchten die eindrucksvollen Berge und staunten über faszinierende Landschaften. Schnell passten wir uns den dortigen Wetterbedingungen an. Die schönste Zeit des Tages war nach Sonnenuntergang, die Luft war noch warm, aber der leichte Wind erfrischte ein wenig. Innerhalb der Familien wurden mit großer Liebe für uns traditionell usbekische Gerichte gekocht, wie Plov, das usbekische Nationalgericht, Samsa und viele weitere köstliche Speisen.

Für uns ergaben sich viele neue Eindrücke und es war schwer überhaupt Ähnlichkeiten mit Deutschland zu finden. Diese Erkenntnis weckte unsere Neugier nur noch mehr und so kamen wir in einen Austausch über die Unterschiede oder auch Ähnlichkeiten unserer Kulturen und Bräuche, was uns viel Gesprächsstoff mit unseren Partnern lieferte. Je mehr Unterschiede oder gar Kontraste wir entdeckten, desto mehr stieg unser Interesse. Ab Montag starteten wir unseren offiziellen Besuch an der Schule Nummer 60. Diese Schule bereitet die Schülerinnen und Schüler gezielt auf ein Studium in Deutschland vor. Schon als die usbekischen Austauschschüler in Stuttgart zu Besuch waren, waren wir fasziniert von ihren Zielen und Träumen und davon, wie hart sie dafür arbeiten. Spannend war es ebenfalls, dass wir nicht nur als Reisende im Land unterwegs waren, sondern am Alltagsleben der Jugendlichen teilhaben durften. Dadurch lernten wir eine authentische und besondere Seite des Landes kennen. Jeder von uns machte seine eigenen Erfahrungen, aus denen wir ein buntes Bild der Stadt zusammensetzen konnten. In der Schule wurden wir aktiv in den Unterricht eingebunden, viele mussten dabei über ihren eigenen Schatten springen – dennoch trauten alle sich, in einem fremden Land auf einer fremden Sprache sich am Unterricht zu beteiligen.

Durch intensivere Gespräche mit unseren Partnern konnten wir schnell bemerken, wie viele Gemeinsamkeiten wir miteinander haben. Es war interessant zu sehen, wie weit wir auseinander leben aber wie ähnlich manche Momente doch waren.

Ein Highlight unserer Reise war ein Tagesausflug nach Samarkand, eine historisch wichtige Stadt etwa 300km von Taschkent entfernt. Wir hatten die Möglichkeit, atemberaubende Architektur und interessante Orte zu sehen. Auf dem Markt in Samarkand haben wir usbekische Kultur hautnah erleben können. Niemand wollte nach Hause gehen, ohne usbekische Nüsse, Trockenfrüchte oder Süßigkeiten probiert und mitgenommen zu haben. Der Tag endete spätabends mit einer Zugfahrt zurück nach Taschkent. Auch in Taschkent besuchten wir Orte wie das ewige Feuer oder den Unabhängigkeitsplatz.

Wir hatten eine intensive und unvergessliche Zeit in Usbekistan, es gibt viele Aspekte, die ich vermisse, besonders die Menschen. Noch nie zuvor wurde ich irgendwo so gastfreundlich und herzlich aufgenommen wie von meiner Gastfamilie. Wir haben Dinge gesehen, die wir niemals gesehen hätten, hätten wir uns nicht für diese Reise entschieden. Ich bin dankbar, die Chance erhalten zu haben, diese einzigartige Erfahrung machen zu dürfen. Ich denke jeden Tag positiv an die Zeit in Usbekistan zurück – an alle neuen Eindrücke, die ich gewonnen habe, die Erfahrungen, die ich sammeln durfte, und an alles, was ich dazugelernt habe. Auch die Freundschaft mit meiner Austauschpartnerin, mit der ich bis heute in Kontakt stehe und die ich auf jeden Fall besuchen werde, wenn sie in Deutschland studieren wird.

Carlotta (S)



Manche mögen's heiß

KOMÖDIE VON BILLY WILDER
REGIE: DAGMAR SOMMERLAD

Mit Billy Wilder's Filmklassiker aus den 50ern begab sich unsere Klasse nach Chicago in die Gangster-Welt des Jahres 1929. Durch Zufall geraten zwei Musiker mitten in die Schießerei verfeindeter Mafia-Clans. Daraufhin müssen sie aus Chicago fliehen und schließen sich, verkleidet als Frauen, einer schillernden Damen-Band an. Diese befindet sich auf einer Tournee und ist gerade auf dem Weg nach Florida ... was bedarf es mehr als Ausgangspunkt für eine großartige Komödie?

Die Stückauswahl fiel uns zunächst sehr schwer, da sie durch extreme Gegensätze von großen Dramen wie „Faust“ bis zu unserer finalen Komödie geprägt war.

Zu Beginn der Proben fand die Klasse zunächst schwer zusammen und kam kaum in ein geregeltes Proben. Viele kamen zu spät, Texte wurden nicht gelernt, teilweise wurde wenig Engagement gezeigt und es herrschte eine allgemeine Unruhe in der Klasse.

Nach einigen ernsten Gesprächen zwischen Frau Sommerlad und uns Schülern wurden die Proben immer intensiver und führten schlussendlich zum Ziel.

Parallel dazu wurde in Gruppen an den Kostümen und dem aufwendigen Bühnenbild gearbeitet, welches später bei den Aufführungen zu hörbaren Reaktionen im Publikum führte.

Um das Stück zu beleben, stellte Herr Stert eine Live-Band aus Schülern zusammen, die uns durch die Aufführungen begleiteten. DANKE DAFÜR!

Greta, Mira, Nina und Anselm mussten innerhalb ihrer Gesangsrolle Solostücke einüben und boten diese grandios vor dem vollen Festsaal dar. Die Live-Musik und die einstudierten Tänze verliehen dem Stück seine Seele.

Ich durfte eine der Hauptrollen – „Jerry“ alias „Daphne“ - übernehmen, was für mich ein tolles Erlebnis war und viele Erfahrungen mit

sich gebracht hat. Letztendlich wurde uns durch dieses Stück auf eine lustige Weise die doch vorhandenen Unterschiede zwischen Mann und Frau aufgezeigt.

Rückblickend sage ich, dass wir nach sechs erfolgreichen Aufführungen mit manchem Missgeschick, welches wiederum zu zusätzlichen Lachern geführt hat, stolz sein können, es zu so etwas Großem gebracht zu haben.

Vielen Dank an meine Klassenkameraden, an alle Mitwirkenden und Unterstützer, und natürlich ein riesiges Dankeschön an Frau Sommerlad, die für ihr letztes Klassenspiel nochmal alles gegeben hat.

DANKE!

Finn Bauknecht (S)







DAS N-PROJEKT DER 11. KLASSEN

„N“ wie Naturwissenschaften

Über 30 Jahre ist es her. Nicht zuletzt durch Anfragen von Schülerinnen und Schülern der Oberstufe angeregt, die sich ein Mehr an naturwissenschaftlichen Angeboten in der Schule wünschten, machte sich ein ambitioniertes Kollegiumsteam an die Arbeit – ein neues Konzept wurde entwickelt. So konnten die elften Klassen erstmals im Schuljahr 1996/97 ganz nach ihren persönlichen Interessen zwischen einem naturwissenschaftlichen (N-) und einem geisteswissenschaftlichen (G-) Profil wählen.

Zum N-Profil gehörten von Anfang an eine vertiefende Biologie-Epoche, ein Biologie-Praktikum in der Schule und eine sich daran anschließende Exkursion.

Die konkreten Inhalte veränderten sich mit der Zeit, gleich geblieben ist das Ziel des Projekts, die wissenschaftliche Vorgehensweise erfahrbar zu machen. Wie entwerfe ich ein Experiment? Wie führe ich es durch, um möglichst verfälschende Faktoren auszuschließen? Wie interpretiere ich die Ergebnisse, wie überprüfe ich ihre Aussagekraft? Welche Erkenntnisse lassen sich daraus gewinnen? Ob ich die Anatomie einer Forelle mit Skalpell und Pinzette studiere, das Innere des Blattes einer Pflanze im Mikroskop untersuche oder (die völlig unsichtbare) DNA von Bakterien isoliere, vervielfälte und auf andere Bakterien übertrage – überall sind exaktes Arbeiten, wachsame Beobachtung, aktive Vorstellungskraft und Reflexion über das Tun gefordert.

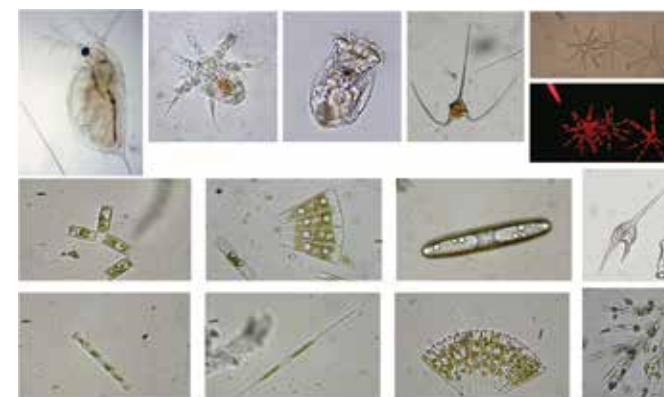
Im diesjährigen Projekt wurden Grundlagen aus der Molekulargenetik und der Ökologie erarbeitet. Eine selbstständige Recherche zu einem selbst ausgewählten Thema mit Referat boten die Gelegen-

heit, sich mit Fachliteratur auseinanderzusetzen und die Erstellung einer anschaulichen und inhaltlich schlüssigen Präsentation zu üben. Im Schulpraktikum haben wir mit dem Mikroskop und der Stereolupe gearbeitet, pflanzliche Schnittpräparate hergestellt, mit Enzymen experimentiert, Blattpigmente extrahiert und aufgetrennt, die DNA aus Zwiebelzellen isoliert und gefärbt, den inneren Grundbauplan der Wirbeltiere an einer Forelle erkundet.

Höhepunkt des Projektes war auch in diesem Jahr die Fahrt nach Göttingen zum XLAB, einem der größten Schülerlabore Deutschlands. Dort konnten die Jugendlichen grundlegende molekularbiologische Methoden „by doing“ kennenlernen, die Aktivität eines Leberenzym messen, unter professioneller Anleitung ein Schweineherz mit Blutgefäßen und Lunge sezieren. Im Ökologie-Kurs waren wir an einem nahe gelegenen See mit kleinen Booten unterwegs, führten vor Ort Messungen durch, nahmen Wasser- und Planktonproben auf, die später im Labor untersucht und ausgewertet wurden.

Das N-Projekt bleibt ein Angebot. Sein Gelingen hängt maßgeblich von den Schülerinnen und Schülern ab, die sich jedes Jahr dafür entscheiden – von ihrer Neugierde, ihrer Motivation, ihrer Offenheit, ihrem Teamgeist, ihrer Lust am Schaffen. Dann kann es nicht nur neues Wissen vermitteln und Anregungen zum Weiterdenken geben, sondern auch einfach riesigen Spaß machen – nicht zuletzt der begleitenden Lehrerin. Dafür möchte ich mich bei der diesjährigen „Truppe“ von Herzen bedanken!

Maria Flemetaki-Kästle (L)

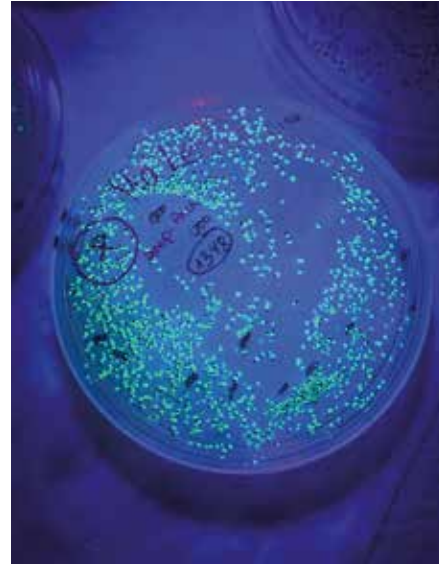


„Das N-Projekt hat in mir die Begeisterung zur Biologie geweckt. Der Unterricht war einfach und trotzdem spannend gehalten. Die einzelnen kleinen Versuche haben den theoretischen Teil mit dem praktischen Teil schön verbunden. Mir persönlich hat besonders die Exkursion nach Göttingen gefallen. Man konnte seine groben Kenntnisse aus dem Unterricht im Labor verfeinern und das Ergebnis der Versuche beobachten.“

(Elias 11B)



„In diesem Jahr habe ich am N-Projekt teilgenommen und hatte dabei sehr viel Spaß. Besonders begeistert hat mich der Kurs „Vom Gen zum Protein“, in dem es um die DNA von Bakterien ging. Wir durften selbst die DNA der Bakterien verändern, sodass sie zum Leuchten gebracht werden konnten – dieses Experiment ist mir besonders in Erinnerung geblieben und hat mich sehr begeistert. Insgesamt war das N-Projekt für mich ein tolles und bereicherndes Erlebnis.“



(Leni 11B)

„Insgesamt hat das N-Projekt sehr viel Spaß gemacht. Es war eine tolle Zeit, auch wenn es manchmal etwas anstrengend war. Wir haben viel Interessantes erfahren, sowohl im Unterricht als auch auf der Ausfahrt. Die Tage im Labor in Göttingen waren ein besonderes Highlight. Ich würde es auf jeden Fall nochmal machen.“

(Philipp 11B)



„Das N-Profil war super-spannend und inspirierend! Im ersten Teil des Projektes haben wir uns das theoretische Wissen angeeignet und im zweiten Teil, der Ausfahrt ins XLAB, konnten wir alles Theoretische gleich praktisch umsetzen. Das hat nicht nur voll Spaß gemacht, sondern uns das Wissen auf einer anderen Ebene beigebracht.“

(Lola 11B)













WALDSCHULHEIM INDELHAUSEN - FORSTPRAKTIKUM

Warum werden Tannen geschützt und Fichten nicht?

Jetzt weiß ich, dass Rehe oder anderes Wild junge Bäume töten. Sie stehen in einem Wildschutz – eine Plastik-Wuchsröhre, damit die Rehe die Knospen nicht abbeißen können oder ihr Geweih am Stamm abkratzen, wodurch die zarte Rindenschicht der jungen Bäume zerstört würde und die Bäume absterben.

Zwei Wochen verbrachte die Klasse 7B im Waldschulheim in Indelhausen im idyllischen Lautertal bei einem Forstpraktikum. Von morgens bis mittags wurde im Wald gearbeitet, wofür die Klassen mit dem Bus in den Wald gefahren sind. Nachmittags und am Wochenende wurden Lerngänge, und Ausflüge unternommen, z.B. zu einem Sägewerk, zum Landesgestüt, zu einer der vielen Höhlen und zum Campus Galli bei Meßkirch, einem Mittelalterbauplatz.

An einem Tag gab es eine Unterrichtseinheit zur Nachhaltigkeit und zum ökologischen Fußabdruck, an einem anderen Tag Workshops zur Jagd und Bogenschießen oder einen Orientierungslauf.

Die Schüler lernten vieles über den Kulturwald, mit Waldteufeln (Astscheren), Bogensägen haben die Schüler Äste und dünne Stämme abgeschnitten, dickere Bäume abgesägt. Wildschutzzäune mussten aufgebaut, abgebaut oder repariert werden, Wuchshüllen wurden heruntergezogen und aus dem Wald entfernt.

Warum werden Tannen geschützt und Fichten nicht? Tannen sind widerstandsfähiger gegen Stürme und Trockenheit, sie wachsen aber langsamer und müssen vor Wildverbiss geschützt werden.

Das und vieles anderes lernte die Klasse über die notwendigen Pflegearbeiten im Wald. Die Kinder lernten auch Baum- und Pflanzenarten kennen und zu unterscheiden.

Was es heißt, im Wald zu arbeiten konnten nicht nur die Kinder sondern auch wir Begleitpersonen am ganzen Körper erfahren.

Johanna Mülleder (L)



Während der Waldralley entstand in Gruppenarbeiten zusammen mit Schülern einer Gemeinschaftsschule folgende kleine Reime:

*Das Waldschulheim ist wirklich toll
und unsere Zimmer richtig voll.
Wir bleiben hier zwei Wochen lang
und genießen den Wald den schönen Klang.
Das Essen ist wirklich gut,
wir genießen es in einem Zug.
Wir müssen morgens früh aufstehen
und dann ganz lang in den Wald gehen.*

*Ins Waldschulheim da gehen wir rein
und können dort zwei Wochen sein.
Morgens müssen wir früh aufstehn
um dann in den Wald zu gehen.
Da arbeiten wir nicht ganz bis zwölf,
danach gehen wir nach Hause
und haben eine Pause.
Wir können etwas essen,
um den Hunger zu vergessen.
Nun gehen wir wandern,
aber nicht immer mit den andern.*



In den zwei Wochen Waldarbeit habe ich viel über, Bäume, Pflanzen und Tiere und den Klimawandel gelernt, auch darüber, dass der Wald sehr wichtig ist, wegen des CO2.



*Wir lernten, dass die Waldwege so sehr zu-
wachsen würden, dass keine Forstautos un-
beschadet fahren könnten und wir schließlich
nicht mehr auf Wegen durchlaufen könnten.*



Herr der Diebe

VON CORNELIA FUNKE



Unser Klassenspiel begann mit der Wahl verschiedener bereits vorgestellter Theaterstücke. Letztendlich hat sich die Klasse für „Herr der Diebe“ von Cornelia Funke entschieden.

Der Herr der Diebe ist Gründer einer Straßenkinderbande. Prosper und Bo sind auf der Flucht vor ihrer Tante und ihrem Onkel und finden Zuflucht in dieser Kinderbande. Mit Onkel und Tante auf den Fersen geraten die Kinder in die Magie

des verzaubernden Venedigs und bekommen einen mysteriösen Auftrag. Als ob das nicht schon genug wäre, müssen Prosper und Bo eine große Lüge miterleben: Der Herr der Diebe ist nicht der, für den sie ihn gehalten haben. Kann sich durch ein episches Finale noch alles zum Guten wenden?

Das Stück besitzt eine relativ große und ausgewogene Vielfalt an Rollen, so dass für jeden etwas dabei war.

Theaterpädagoge Yakup Kurt führte uns dahin, sich in eine andere Person hineinzusetzen und diese auf der Bühne zu repräsentieren.

„Es begann mit kleinen Proben, die für uns anfangs keinen Sinn ergaben. Wir haben zunächst kleine Spiele und Übungen gemacht. Dann begannen wir nach und nach, einzelne Szenen zu proben. Dabei lief nicht immer alles rund, doch je näher wir der Aufführung kamen, desto besser machten wir mit, die Texte wurden nun endgültig auswendig gelernt,

Einsätze nicht verpasst, man versetzte sich richtig in die Situation hinein und fand Spaß daran.

Die Aufführung vor mehreren hundert Leuten war etwas Besonderes. Und allgemein hat das Klassenspiel uns als Gemeinschaft näher zusammengebracht. Es war ein einmaliges Erlebnis und wir sind stolz auf unser Endergebnis. Wir haben eine Erfahrung für das Leben in uns aufgenommen“.

Schüler der Klasse 8A





KLASSENFAHRT NACH HALLIG HOGE

"MOIN.," *weniger ist mehr.*

In diesem Wort steckt alles zu Sagende drin. „Schwimmende Träume“ nannte Theodor Storm die Halligen, die inmitten des Wattenmeeres liegen. Bezeichnenderweise fuhren wir, nachdem wir in einer Nachtfahrt von Stuttgart aus Schlüttsiel erreichten, mit Bernd Diedrichsens MS „Hauke Haien“, Hauptgestalt des „Schimmelreiter“, hinüber nach Hallig Hooge.

Unsere Verwunderung darüber, dass wir das Reiseziel nicht direkt ansteuerten, wurde bemerkt und wir belehrt, dass wir durch Priele, tieferliegende Fahrrinnen der Nordsee, fahren mussten. Der kleine Umweg wurde von uns nur zu gern in Kauf genommen. Das Meer lag ruhig vor uns, kaum spritzte Gischt um den Bug, war die Weite des Meeres deutlich spürbar. Hallig Hooge ist keine Insel. Hätte Hooge keine Deiche, würde das Land täglich während des Tidenhubs zweimal überschwemmt werden und lediglich die Warften (von Aufwerfung) ragten wie bei einem Hochwasser heraus.

Wer nicht will dieken,
der mutt wieken.

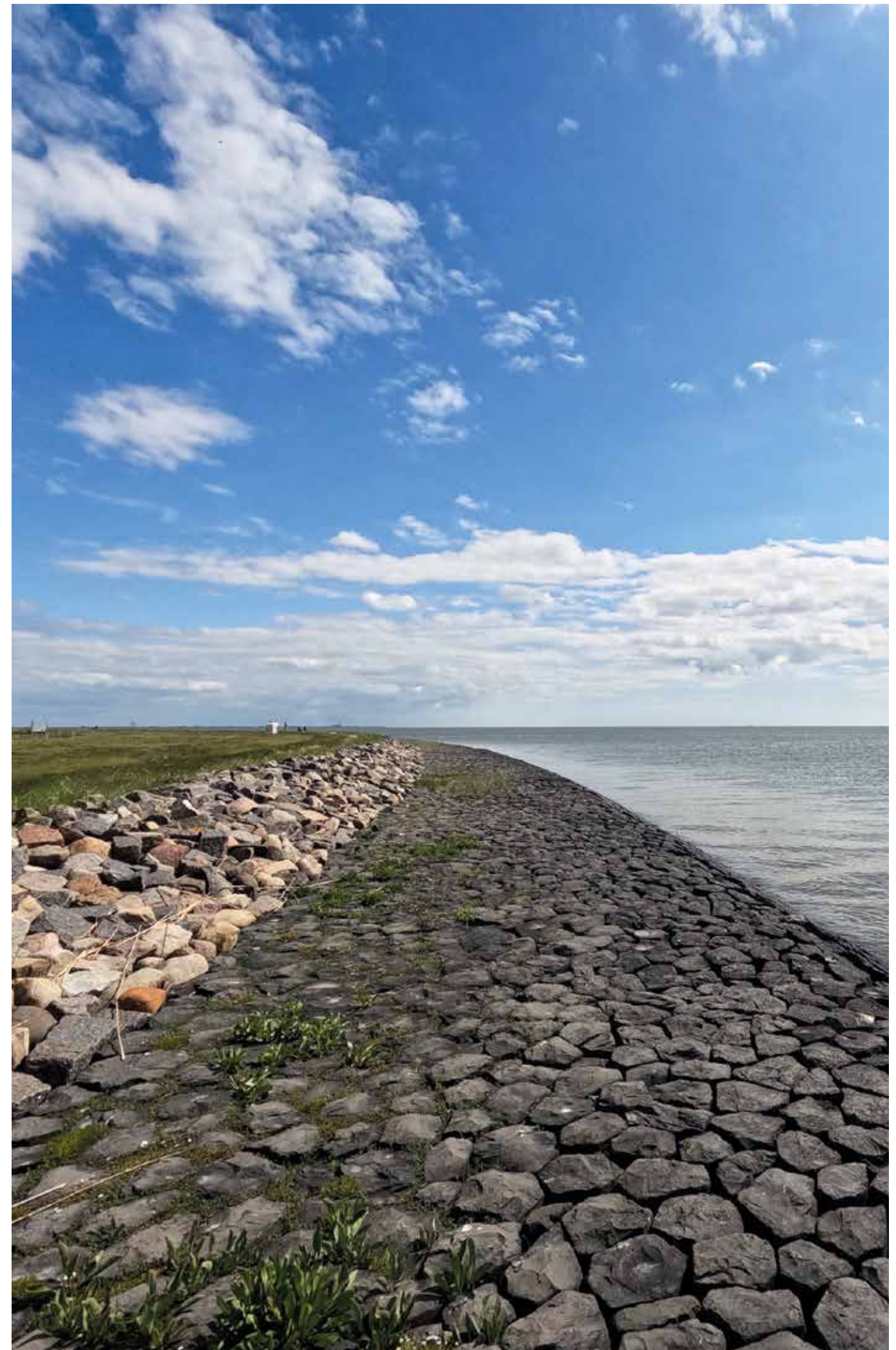
Leif Boyens, Besitzer und Bewirtschafter der Volkertswarft, hatte uns wahrscheinlich auch ohne Fernglas vom Frühstückstisch aus gesichtet, erwartete uns schon am Anleger, um das Gepäck zur Warft zu bringen. Über den Sommerdeich, der sich ungefähr 1,50m über dem Hochwasserstand befindet, erreichten wir nach ungefähr einer halben Stunde Wanderung unsere Unterkunft, die den Charme der Fünfziger versprühte und wurden von Leif Boyens zunächst für die kommenden Tage für den Aufenthalt unterwiesen.

Das Puzzle, wie 41 Menschen Menschen auf die Zimmer und Schlafplätze aufgeteilt wurden, war uns recht schnell gelungen.

In zwei Gebäuden untergebracht, bewohnten wir die Warft. Das Haupthaus, in dem sich die ehemaligen Wohnräume des Großvaters des jetzigen Besitzers befinden, wird inzwischen von Bewohnern Hallig Hooges genutzt. Nach der großen Flut von 1962 wurde auf jeder Warft ein Raum zur Bedingung gemacht, der die Bewohner bei einer außergewöhnlichen Sturmflut schützen würde. Ein solcher Raum steht auf Betonpfeilern, die tief im Boden versenkt sind. Dem wissenden Blick erschließt sich bei genauem Blick auf das Haus (Giebel) das betreffende Zimmer sogleich.

Unsere Mahlzeiten nahmen wir im Gemeinschaftsraum ein, wo auch unser täglicher Unterricht über zwei Zeitstunden stattfand. In dieser Zeit beschäftigten wir uns mit der örtlichen Geografie, begaben uns gedanklich hinaus ins Weltall, führten alle inneren Wege wieder zurück nach Hooge, um die jeweiligen Bedingungen nun besser zu verstehen. Außerdem lasen wir den „Schimmelreiter“ von Theodor Storm. Kurz vor Ende unseres Aufenthaltes haben wir uns im Biggerhus (Bürgerhaus) den Spielfilm aus dem Jahre 1978 angesehen.

Nachmittags erkundeten wir die sechs Quadratkilometer große Hallig (eigentlich Salzwiese) mit ihren zehn bewohnten Warften. Die Pohnswarft wird schon lange nicht mehr betrieben. Langeweile kam keine auf, auch wenn es das eindrucksvolle Hoogemuseum nicht mehr gibt. Im Pesel auf der Hanswarft erlebten wir einen Flutfilm, der aufzeigte, wie stark die Naturgewalten sein können. Eindrücklich erleben konnten wir das auch auf der Kirchwarft, wo der Kirchboden sandig und übersät mit Muscheln ist, damit das Wasser bei einer Sturmflut zügig versickern kann. Bei Herrn del Messier im Biggerhus hatten wir das Vergnügen, einem exzellenten Diavortrag über das Leben auf den Halligen folgen zu dürfen. Mit der „Hauke Haien“ und Bernd Diedrichsen fuhren wir hinaus





Hallig Hooge war wirklich atemberaubend. Ich fand die Landschaft wirklich schön: Die weiten Wiesen, das Meer, die Warften und Deiche. Das Wetter war wunderbar, es windete zwar viel, aber nach einigen Tagen hatte man sich daran gewöhnt. Eines der schönsten Erlebnisse war für mich der Besuch der Kirche. Die Kirchwarft ist klein, aber der kleine Friedhof, der Kirchboden mit Sand und Muscheln beeindruckten mich sehr. Meine Klasse setzte sich leise auf die Bänke, lauschte der Orgelmusik und betrachtete die Kirche. Die Fenster waren teilweise mit buntem Glas versehen. Man konnte Bilder darin erkennen. Nach einer Weile verließen wir, einer nach dem anderen, die Kirche. Draußen herrschte eine ganz andere Atmosphäre. Wir schauten uns noch ein bisschen um, dann gingen wir zu unseren Fahrrädern, mit denen wir hierher gekommen waren. (Anastasia)

ins Watt, um beim Besuch der Seehundbänke festzustellen, dass sich die Population der Seehunde erstaunlich vergrößert hat. Nicht fehlen durfte eine Umwanderung des elf Kilometer langen Umfangs von Hallig Hooge. Mitgenommene Kuchen waren bei einem Halt rasch verzehrt.

Radfahrer auf Hooge jubeln oder müssen alles geben. Ein steter starker Wind ließ uns schwitzen, als wir versuchten, bei einer Radtour den nördlichsten Punkt, die Westerwarft, zu erradeln, aber ebenso darüber staunen, welche Kraft er als Anschieber über beinahe fünf Kilometer in Richtung Süden ans andere Ende entwickeln kann.

Unsere Wattwanderung fiel leider ins sprichwörtliche Wasser, denn bei Windstärken von acht bis neun vermag das Wasser aus den Prielen nicht abzufließen.

Selbstverständlich wurden neben Eindrücken Muscheln gesammelt, wurde Tagebuch geschrieben, Fußball gespielt, mutig gebadet, wurden herrliche Sonnenuntergänge erlebt.

Und dann lief das Programm rückwärts. Leif Boyens transportierte unser Gepäck zum Anleger, Bernd Diedrichsen, der diesmal kein Niedrigwasser hatte, um Hooge zu erreichen, fuhr uns zurück nach Schlüttsiel, wobei ein nur leichter Wind uns begleitete, und mit dem Bus fuhren wir schließlich wieder Richtung Stuttgart.

Im Gepäck befanden sich einmalige Eindrücke vom Zusammensein von Mensch und Natur, von einem nicht enden wollenden Horizont, von den kleinen Ursachen und großen Wirkungen. Die Sinne hatten sich anders ausgerichtet, gab es doch die lärmende Großstadt nicht, Flora und Fauna erfuhren eine noch größere Aufmerksamkeit unsererseits, erlebten wir uns als Gemeinschaft unter anderen Umständen intensiver, entdeckten uns neu in unserer reichen Vielfalt. Etliche Ablenkungen hatten wir daheim gelassen, genossen dadurch verstärkt die Entschleunigung in all unseren Unternehmungen, sodass sogar ein bisschen, trotz Unterrichtes, von einer Urlaubsstimmung entstehen konnte.

Mehr als ein herzliches Dankeschön geht an Frau Foschepoth, die ad hoc unsere Reisebegleiterin wurde, sich ausnehmend für das Wohl und Sein engagierte, Extratouren mit dem Schiff und dem Hubschrauber machen „durfte“ sowie an Herrn Spannenberger und Herrn Westphal, die sich wohl rund um die Uhr um unser Wohlergehen kümmerten, herrlichste kulinarische Kreationen zauberten, dabei die jeweiligen Küchendienste hervorragend einbezogen, für neue Anlieferungen sorgten. Und noch viel mehr ...

Uwe Andraschik (L)



Ich fand als herausragendste Erlebnisse auf Hallig Hooge die Sonnenuntergänge und die Fahrt zu den Seehundbänken. Wir sind an einem Dienstag am späten Vormittag auf der „Hauke Haien“ Richtung Seehundbänke gefahren. Auf dem Boot gab es auch eine Schale (Wanne), wo viele verschiedene Fische und Krebse zu sehen waren. Wir durften die Tiere vorsichtig anfassen und haben viele Fotos davon gemacht. Als wir bei den Seehundbänken ankamen, saß ich mit Freundinnen auf dem Deck, und wir haben die süßen Robben beobachtet. Eine ist aus dem Wasser gerobbt, und eine andere hat sich lustig bewegt. (Mathilda)

Mit der Zeit wurde es meine Tradition, dass ich mit Freundinnen abends nach dem Essen zum Meer, auf dem Deich spazieren gegangen bin. Meist war Ebbe und der Wind ging leicht. Die Temperatur war warm, und das Gefühl von Freude und Freiheit wunderschön. Die niedrig stehende Sonne zog unsere Schatten in die Länge. Mit meinen Freundinnen unterhielt ich mich über alles Mögliche. (Mia)



Ich habe einige schöne Eindrücke von unserer Klassenfahrt nach Hallig Hooge. Das waren zum einen die wunderschönen Sonnenuntergänge, die man jeden Abend von der Warft aus hatte. Einmal gingen wir auch ans Meer, um den Sonnenuntergang von dort aus zu betrachten. Es war ein Traum, wir saßen auf dem Deich, die Sonne bedeckte den Himmel in roten, orangenen und gelben Tönen, und das Wasser bewegte sich sanft. (Lea)

Wir waren zehn Tage auf Hallig Hooge. In diesen zehn Tagen haben wir viel erlebt, zum Beispiel Wandern, Radfahren, die Bootsfahrten. Von all diesen Sachen haben mir die Sonnenuntergänge und das Kino am meisten gefallen. Der Sonnenuntergang war für mich so schön. Ich fand den Unterricht nach dem Frühstück sehr interessant und schön, weil ich auch Tagebuch führen konnte. Die Texte, die wir schrieben, waren cool, weil wir viel Hooge erfahren haben. (Ella)



Es war der 18. Mai, als wir abends zusammen an den Deich liefen, um den Sonnenuntergang anzuschauen. Es war ein so tolles Licht und irgendwie ein verzauberndes Gefühl, in die Ferne zu schauen und kein Ende am Horizont zu sehen. Manche standen am Meer, andere saßen auf Steinen, andere saßen am Rande des Weges und haben auf das Meer geschaut. Das Licht hat sich im Wasser gespiegelt, und es war einfach ein verwünschtes und verzauberndes Licht, aber auch Gefühl. Ein Erlebnis, das man im Herzen behält. (Alma)

MOMO

SCHAUSPIEL NACH DEM ROMAN VON MICHAEL ENDE
REGIE: ANN-CHRISTIN MOMSEN

Das Klassenspiel „Momo“ basiert auf der bekannten Geschichte von Michael Ende. Die kleine Momo, lebt allein in einem alten Amphitheater am Rande einer großen Stadt. Sie besitzt nichts als das, was sie findet und was man ihr schenkt. Und doch kommen die Kinder und die Erwachsenen der Umgebung gerne zu ihr, da sie eine kostbare Gabe besitzt.

Momo hört ihnen wirklich zu und schenkt ihnen Zeit. So löst sich mancher Streit von selbst und es entstehen die besten Spiele der Kinder. Eines Tages jedoch taucht ein immer größer werdendes Heer der „grauen Herren“ auf. Sie stehlen den Menschen die Zeit, so dass bald niemand mehr Momo besucht und die Kinder die Lust am Spiel verlieren. Einzig Beppo der Straßenkehrer, stets mit Bedacht unterwegs, ahnt, warum es „immer kälter“ wird. Da erscheint Kassiopeia. Sie führt Momo zu „Meister Hora“, dem Herrn der Zeit. Dieser erklärt ihr das Geheimnis der „Zeitdiebe“ und dass nur sie die „grauen Herren“ besiegen kann. So begibt sich Momo an die gefährliche Verfolgung der Verfolger.

Es begann mit der Auswahl des Stücks. Es gab viele Vorschläge, von denen jedoch nur wenige geeignet waren, um sie tatsächlich aufzuführen. Nach langem Hin und Her entschieden wir uns schließlich, das Stück „Momo“ aufzuführen.

Wir erhielten die Textbücher und sollten zwei Besetzungen erstellen. Nachdem die Rollen verteilt waren, starteten die Proben und die Beschaffung der Requisiten. Manche merkten während der Proben, dass ihre Rollen nicht optimal zu ihnen passten, und es gab noch einige Rollenwechsel.

Frau Momsen war sehr engagiert und sorgte dafür, dass wir viel gemeinsam arbeiten konnten. Einige Lehrer fanden es erstaunlich, wie viele Schüler auch in Fachstunden, in die Proben eingebunden waren.

Wenn jemand gute Ideen für die Umsetzung des Stücks hatte, hörte Frau Momsen interessiert zu, und gemeinsam war die Umsetzung meistens möglich. Es war sehr spannend, die Klasse bei

der gemeinsamen Arbeit zu beobachten – wie viele bemühten, ihre Rolle zu spielen, und wie viel man im Theater machen kann. Wir probten und entwickelten oft neue Ideen, um Szenen noch besser darzustellen oder sie unterhaltsamer und tiefgründiger zu gestalten. Frau Momsen gab uns dabei immer sofort Tipps, an welchen Stellen wir mit Gesten oder Sprache noch arbeiten sollten.

Viele Schüler entwickelten ihre Rolle im Laufe der Probenzeit weiter und meistens verliefen die Proben gut, auch wenn die Konzentration nach mehreren Stunden intensiver Arbeit öfter nachließ.

Manchen haben die Proben geholfen mehr Selbstbewusstsein zu erlangen und es war mal eine schöne Abwechslung zum Unterricht, obwohl wir während der Intensivproben in den letzten eineinhalb Wochen fast jeden Tag bis 17 Uhr bleiben mussten.

Bianca Kohler (S)





GEOGRAFIE-UNTERRICHT MIT DER LAUBSÄGE

“Hast du mein Kroatien gesehen? Ich kann’s nirgends finden!”

„Oh, da ist ja ein Teil von Österreich abgebrochen - darum passt das nicht!“

„Gehört dieses Stückchen an der Ostsee wirklich zu Russland?“
Kleine Dialoge, aufgeschnappt in der Klasse 6A beim Basteln an den „Europa-Puzzles“ während der Geografie-Epoche. Im Klassenzimmer bekommen die zwölf Puzzles, die in den letzten Wochen in der Werkstatt entstanden sind, den letzten Schliff: Die bunten Teile werden auf der Rückseite beschriftet und zu einer Landkarte Europas zusammengefügt. Mit Schmirgelpapier werden noch einmal die Stellen bearbeitet, an denen es klemmt. Jeweils drei Kinder arbeiten gemeinsam an einem Puzzle. Jedes hat in seiner Werken-Gruppe mit der Laubsäge ein Drittel der insgesamt 40 Puzzlestücke ausgesägt. Zuvor übertrugen die Kinder in gleicher Arbeitsteilung die Umrisse der Länder mit Hilfe von Schablonen auf die Unterlagen. Die Schablonen hatten sie mit Nagelscheren aus Vorlagen ausgeschnitten. Trotz der Arbeitsteilung bedeutete das Projekt doch eine Menge Arbeit für jedes Kind - und eine intensive Auseinandersetzung mit der grundlegenden räumlichen Struktur unseres Kontinents. Mit der Zeit wurden Namen, Lage und Ausmaße der Länder immer vertrauter und ganz nebenbei lernten wir auch, dass es ein Fleckchen Russland an der Ostsee gibt, das von der eigentlichen russischen Landfläche abgetrennt ist.

Natürlich blieb es in der Epoche nicht beim Puzzelbasteln. Mit Hilfe

von Atlas und mitgebrachtem sowie zur Verfügung gestelltem Material erschlossen sich die Kinder paarweise einzelne Länder, die zur freien Auswahl standen. Konkrete Rechercheaufgaben waren vorgegeben, ansonsten blieb es den Kindern überlassen, ob sie einen Reiseprospekt oder ein Plakat oder beides gestalten und mit Informationen füllen wollten. Bedingung war, dass alle Recherchen und Arbeiten im Klassenzimmer stattfinden sollten. Als es galt, die umweltfreundlichste Möglichkeit der Anreise zu ermitteln, war die Vorstellung des Raumes eine ganz neue Erfahrung für manches Kind, das die Distanz zum Urlaubsziel bislang nur in Flugstunden kannte.

Am Ende der einwöchigen Gruppenarbeit verwandelten die Kinder ihr Klassenzimmer in einen „Reisemarkt“. Um einen Wegweiser mit den Himmelsrichtungen der Reiseziele gruppierten sie ihre Marktstände, auf denen ausgebreitet war, was sie zusammengetragen hatten. Auch manche landesspezifische Leckerei war dort zu entdecken. Mit Fragebogen ausgestattet besuchten sich die Kinder gegenseitig.

Der Reisemarkt ist inzwischen abgebaut, doch auf die Puzzles wartet noch mancher spielerischer Einsatz.

Ein großer Dank sei an dieser Stelle den Kolleginnen vom Werken und der Handarbeit ausgesprochen, durch denen Mithilfe das Projekt Gestalt annehmen konnte.

J. Vögele (L)





Der letzte Schritt: Die Puzzleteile werden auf der Rückseite beschriftet. Dann kann es losgehen mit dem Länder-Raten!



Auch ein „Reisemarkt“ war Teil der Geografie-Epoche. Die Kinder stellten Länder vor, mit denen sie sich eine Woche lang befasst hatten.



AH! HIER IST EIN WALDORFKINDERGARTEN!

Seit 1962 gibt es im sogenannten Lehrerhaus im Rudolf-Steiner-Weg 13 einen Waldorfkindergarten. Zu Beginn waren es zwei Gruppen im Gartengeschoss zur Kräherwaldstraße hin. Im übrigen Haus waren Wohnungen für Lehrer und ihre Familien, daher auch der Name „Lehrerhaus“.

Schaut man vom Rudolf-Steiner-Weg auf das Haus, hat man den Eindruck, dass es sich „nur“ um ein 2-3 Familienhaus handelt. Doch das vom Architekturprofessor Rolf Gutbrodt entworfene Haus ist ein echtes Raumwunder mit ca. 900 Quadratmeter Nutzfläche und bietet mittlerweile Platz für fünf Kindergartengruppen und sieben Wohnungen.

Jeden Tag werden 96 Kinder im Alter von einem bis sechs Jahren in diesen fünf Gruppen betreut.

Da man es dem Haus von außen gar nicht ansieht, welche großartigen Räumlichkeiten es bietet, gab es in der Vergangenheit immer wieder Menschen, die verzweifelt den Kindergarten gesucht haben.

Das wird sich jetzt ändern!

Die Klasse 8A hat mit großem Geschick und Fleiß unter der Anleitung ihrer Werklehrerin Frau Heil ein schönes, großes und nicht zu übersehendes Schild geschnitzt.

Wir freuen uns sehr, dass unsere Kindertageseinrichtung im Rudolf-Steiner-Weg nun gut sichtbar ist.

Wir bedanken uns sehr herzlich bei den Schülerinnen und Schülern und bei Frau Heil für ihren großartigen Einsatz!

Brigitta Nanz (KiGa)



Unsere Klasse 8A hat im Werkunterricht fleißig gearbeitet, und dadurch ist es jetzt für Eltern einfacher, den Waldorfkindergarten zu finden; vorher war das nicht so offensichtlich. Wir fertigten nämlich zwei große Holzschilder an, auf denen „Waldorfkindergarten“ steht. Diese wurden vor das Kindergartenhaus an zwei große Holzpfiler angebracht, sodass der Kindergarten jetzt nicht zu übersehen ist.

In jedem Werkunterricht waren mindestens zwei bis vier Personen damit beschäftigt, das Schild zu bearbeiten. Zuerst mussten wir zwei große, längliche Bretter zurechtsägen. Danach hobelten wir die Bretter glatt. Das fanden die meisten sehr nervig. Der nächste Schritt bestand darin, die Buchstaben, die man zuvor mit Bleistift eingezeichnet hatte, mit Kreppband abzukleben. So hatten wir eine gute Führung, um das Holz mit dem Hohleisen zu bearbeiten. Danach brauchte es nur noch Zeit und regelmäßige Arbeit mit dem Hohleisen.

Die ganze Arbeit wurde von unserer Werklehrerin, Frau Heil, begleitet. Sie zeigte uns, wie es ging, und leitete alles an. Die Schilder wurden auch in ihrer Werkstatt bearbeitet. Vom Kindergarten bekam die Klasse 8A als Dank ein kleines Gebäck und ein Lied vorgesungen, in das wir sanft mit einstimmten.

Carl Schäfer (S)



DIE FHR-KLASSE UND KUNST

Prüfung und Kunst, ein starker Kontrast: Im Unterricht der FHR-Klasse versuchen Schüler, Schülerinnen und ihr Lehrer Herr Schmidt diesen scheinbaren Widerspruch aufzulösen. Rund 26 Wochen lang haben alle die Möglichkeit, sich auf die Prüfung vorzubereiten, deren Note im Abschlusszeugnis zählt. Im Unterschied zur zweigeteilten Abiprüfung (Theorie und Praxis) müssen die FHRler keine Aufgaben bewältigen, die für alle Prüflinge gleich lauten, sondern es wird für jeden ein individuelles Prüfungsthema erarbeitet. Damit haben alle die Möglichkeit, ihre speziellen künstlerischen Interessen zu vertiefen, das Lernen und Üben fällt also leichter. Durch die oft sehr persönliche Anteilnahme am Kunstunterricht und bei der Prüfungsvorbereitung steigt die Intensität der theoretischen und praktischen Inhalte, was sich stets auf die Qualität der Prüfungen und damit letztlich auf die Abschlussnoten auswirkt.

Nach Beginn des Schuljahres werden für einige Wochen gemeinsame Mal- und Zeichenübungen durchgeführt. Dabei lernen die Schüler und Schülerinnen sowie ihr Lehrer ihre Stärken und Schwächen im Kunstschaffen kennen. Es folgen Vorbereitungsgespräche, um mit jedem ein individuelles Prüfungsthema im theoretischen und im praktischen Bereich zu finden. Die Grundbedingungen sind für alle gleich: Die Abschluss-Einzelprüfung besteht aus einem 15-minütigen Referat über ein künstlerisches Thema sowie aus der Präsentation von 6 Kunstwerken, die während der mehrmonatigen Vorbereitung vom Prüfling geschaffen wurden. Im darauf folgenden Prüfungsgespräch werden die Inhalte des Referats und der Kunstwerke besprochen. Dabei geht es weniger um die Kontrolle, ob z.B. das Geburtsdatum von Picasso reproduziert werden kann, sondern ob ein tieferes Verständnis für das gewählte künstlerische Thema vorhanden ist.

Kunst ist höchst individuell! Dies zeigt sich bei der Auswahl der Kunstwerke, die von den Schülern und Schülerinnen gemalt, plastiziert oder fotografiert wurden, ebenso wie bei der Vielfalt der vorgetragenen Referate: „Frauen in der Kunst“, Mixed Media“, „Graffiti“, „David Hockney“ oder „Expressionismus“ lauteten einige der Themen. Die hier gezeigten Bilder der Prüfungsarbeiten vermitteln ebenfalls einen Eindruck der kreativen Möglichkeiten. Gerade dieses reichhaltige Sortiment des künstlerischen Potenzials unserer FHRler zeigt, wie wichtig das Fach Kunst in dieser Abschlussklasse ist, auch als Ausgleich zu den übrigen Anforderungen im Prüfungsjahr.

Prüfung und Kunst muss also kein Widerspruch sein, solange individuelle Fähigkeiten gezielt gefördert und vertieft werden können!

Andreas Schmidt (L)



Caroline Mack



Antonia Sinz



Elisabeth Rothfuss



Claudius Wilnhammer



Lisa Lang



Magnus Farr



Emma Rummel



Amelina Schneck



Brandon Kieser



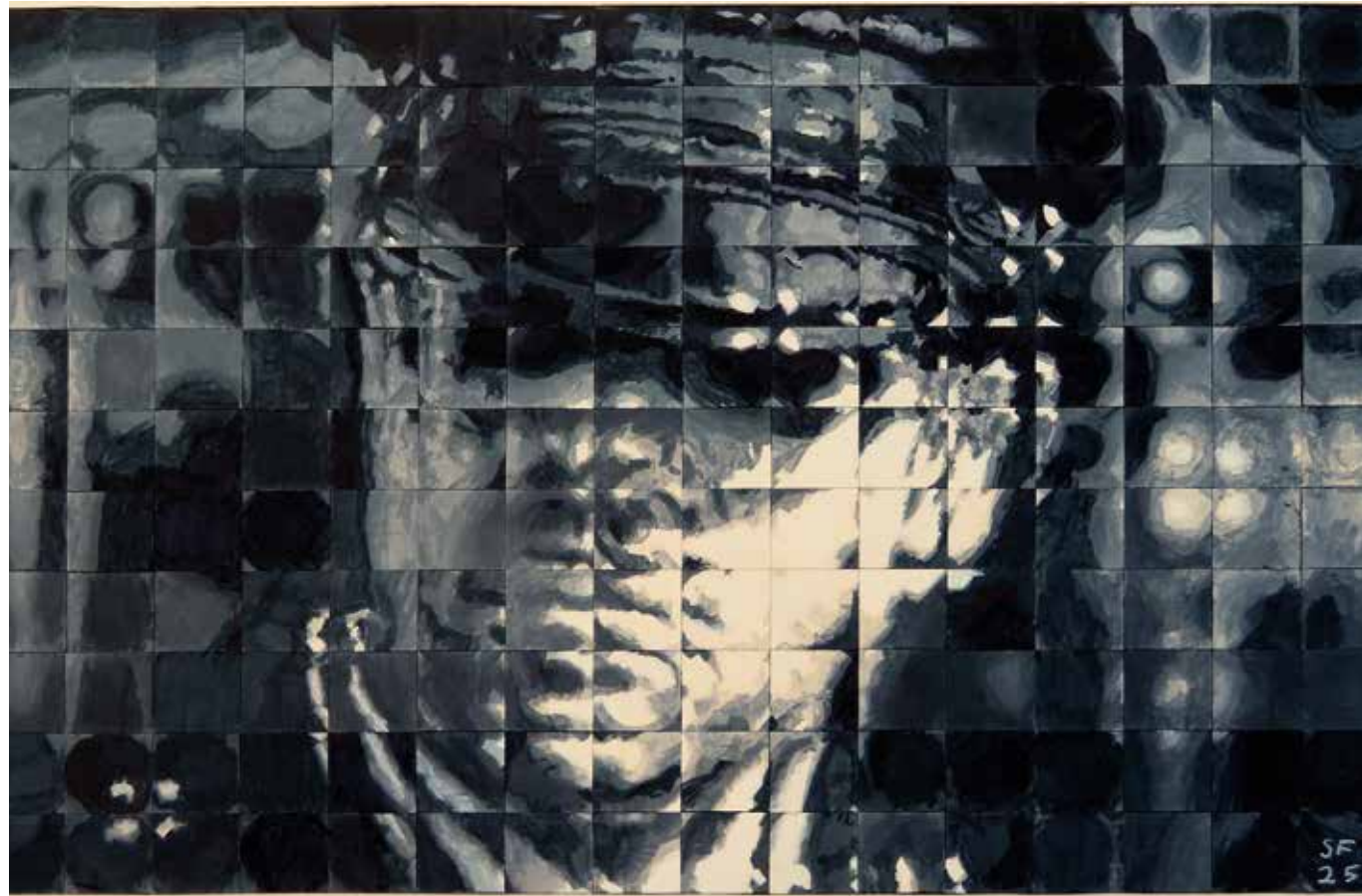
Felix Curre



Joy Bulling



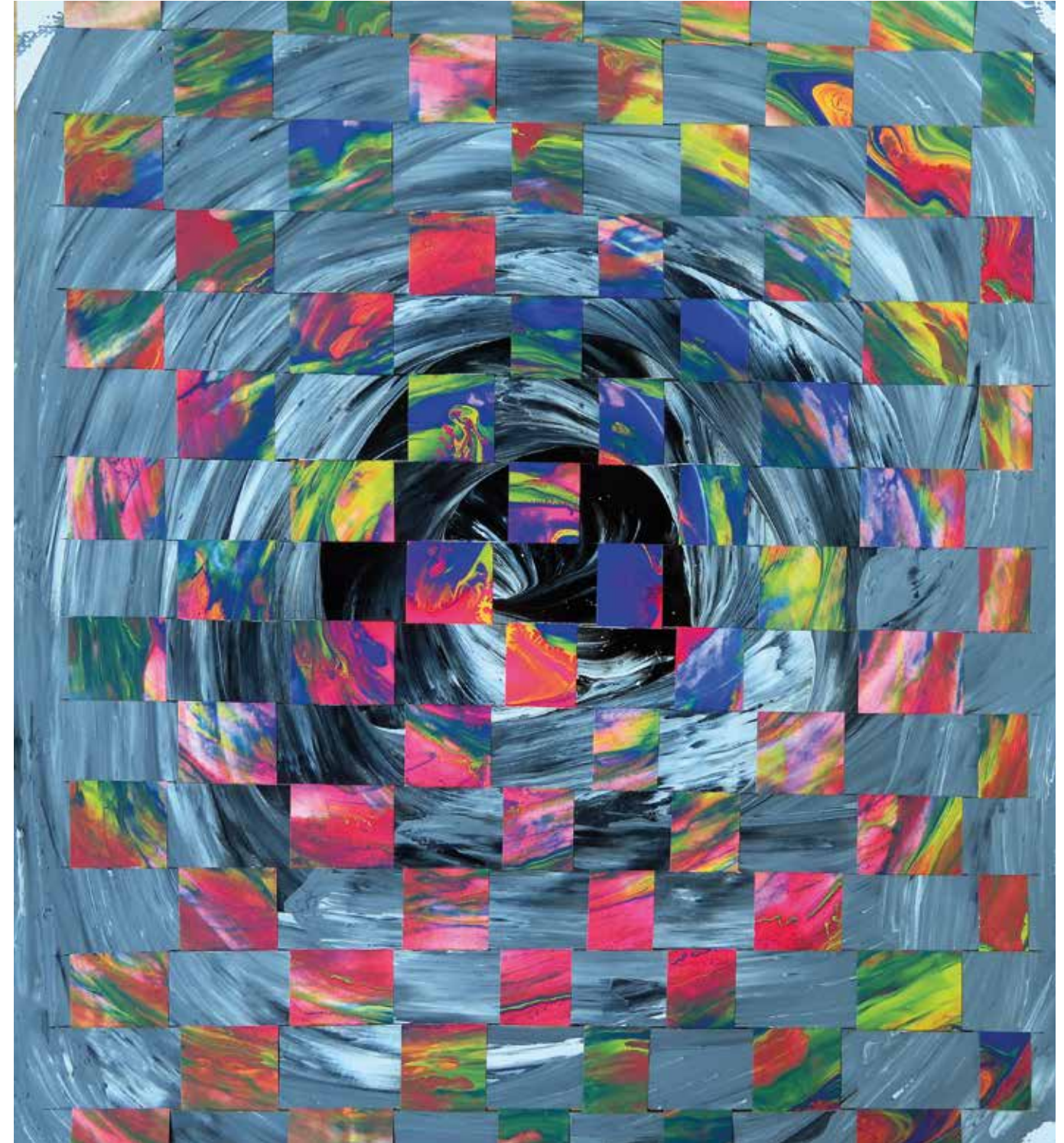
Florina Volz



Samuel Frey



Fred Simon Schaich



Tamme Raiser

Pädagogischer Tag	Do 09.10.2025 Es findet kein Unterricht statt.
Schul-Samstag	Sa 18.10.2025 Alle Klassen haben von 7:55 bis 11:45 Uhr Unterricht – Monatsfeier um 10:00 Uhr im Festsaal
Herbstferien 2025	Mo 27.10. - Fr 31.10.2025
Weihnachtsferien 2025/2026	Do 18.12.2025 - Mo 05.01.2026
Infotage 2026	Fr 23.01. und Sa 24.01.2026 Samstag: Klassen 1-12 haben Unterricht (7:55 bis 9:50 Uhr) Monatsfeier um 8:45 Uhr im Festsaal
Winterferien 2026	Mo 16.02. - Fr 20.02.2026
Osterferien 2026	Mo 30.03. - Fr 10.04.2026
Schul-Samstag	Sa 09.05.2026 Alle Klassen haben von 7:55 bis 11:45 Uhr Unterricht – Monatsfeier um 10:00 Uhr im Festsaal
Brückentag 2026	15.05.2026
Pfingstferien 2026	Fr 22.05. - Fr 05.06.2026
Sommerferien 2026	Do 30.07. - Fr 11.09.2026

Bitte beachten Sie bei Ihrer Urlaubsplanung die Schulferien und die unterrichtsfreien Tage unserer Schule. Die Samstage und Sonntage sind generell unterrichtsfrei, eventuell stattfindende Sonderveranstaltungen wie Wanderungen, Monatsfeiern, Kinderfeste, Klassenspiele, Geschenkmarkt, Elternkurse usw. werden rechtzeitig bekanntgegeben. Eine Beurlaubung vom Schulbesuch (z. B. Verlängerung der Ferien) kann nur in besonders begründeten Ausnahmefällen auf rechtzeitigen schriftlichen Antrag durch die Lehrerkonferenz genehmigt werden. Eintägige Beurlaubungen zu Sportwettkämpfen, Orchesterproben, Konfirmandenfreizeiten, Familienfesten usw. können vom Klassenlehrer genehmigt werden. Wir wünschen unseren Schülerinnen und Schülern eine intensive und erfolgreiche Schulzeit, damit sie die Ferien richtig genießen können.

Die Mitteilungen werden im Auftrag der Eltern und Lehrer herausgegeben.

Redaktion und Realisierung
Redaktion: Dr. Stefan Kübler, Sabine Romann
Layout + Satz: Sabine Romann
Korrektur: Dr. Stefan Kübler
Bildnachweis: Sabine Romann, Eltern, Schüler
Texte: Lehrer (L), Schüler (S), Mitarbeiter (M)

Legende der Autorenkürzel
(GF) – Geschäftsführer, (L) – Lehrer,
(P) – Pensionäre, (E) – Eltern,
(K) – Mitglieder des Vereins „Die Krähen“
(M) – Mitarbeiter, (S) – Schüler,
(Em) – Ehemalige, (F) – Freunde,
(KiGa) – Kindergarten
(PR) – Öffentlichkeitsarbeit

Herausgeber
Verein der Freien Waldorfschule am Kräherwald e. V.
Rudolf-Steiner-Weg 10, 70192 Stuttgart
Telefon 0711 30530-530
www.fkws.de
IBAN DE29 6005 0101 0002 0351 76
BIC SOLADEST600

Druckerei Haag GmbH & Co. KG
Rietstraße 12, 74740 Adelsheim
Telefon 06291 1218
Email: haagdruck@t-online.de

Der Inhalt der Beiträge wird von den jeweiligen Verfassern selbst verantwortet.
Alle Rechte vorbehalten.

Mediadaten
Format: 210 x 297 mm
Druck: 4c
Auflage: 1000
Anzeigenformate:
1/2 Seite quer, Format 180 x 133 mm
1 Seite, Format 180 x 277 mm
Datenlieferung: via Mail an pr@fkws.de
Datenformat: druckbares Pdf



Elternberatung,
Therapie für Kinder und Jugendliche
mit Verhaltensauffälligkeiten

Roswitha Rappaport
r.rappaport@web.de



Naturheilpraxis

Martina Braun
hp.martinabraun@t-online.de



Therapeutisches Malen, Zeichnen und
plastisch-therapeutisches Gestalten

Susanne Enss-Hessenbruch
info@seh-kunsttherapie.de



Lerntherapie
(Lese-Rechtschreib und Rechenschwäche)

Catherine Guendler
guendlercatherine@gmail.com



Psychotherapie

Dr. Anita Scheuermann
praxis@dr-scheuermann.de

REGELMÄSSIGE KURSE IM THERAPEUTIKUM

- Malgruppen auf Anfrage, Kontakt: info@seh-kunsttherapie.de
- Cellounterricht bei Andreas Walesch, Kontakt: anbettiwalesch@gmail.com
- Feldenkrais bei Eva Barril, Kontakt: info@evabarril.com

NEUES AUS DEM THERAPEUTIKUM



Liebe Eltern, liebe Erzieher und Lehrer,

mit meiner Erfahrung als Waldorferzieherin, Musiksoziotherapeutin, systemischer Coach und Märchenerzählerin begleite ich Sie und Ihr Kind einfühlsam bei herausfordernden Situationen im Familienleben. Oft genügen wenige Impulse, um wieder Balance zu finden.

Gerne empfangen Sie mich in meinem lichtdurchfluteten Entwicklungsraum im Therapeutikum oder besuchen Sie mich zu Hause.

Mehr unter www.JulianeSchneck.de

Herzliche Grüße
Juliane Schneck



Liebe Eltern, liebe Schüler, liebes Lehrerkollegium,

seit April ergänze ich das Therapeutikum-Team als systemische Kinder- und Jugendtherapeutin, systemische Supervisorin und Eltern- und Paarberaterin. Ich möchte Familien, Paare, Kinder- und Jugendliche in einem ganzheitlichen Ansatz in der Bewältigung der Entwicklungsaufgaben unterstützen. Durch Verbesserung von Kommunikationsstrategien, Erkennen von Mustern und Stärkung der eigenen Ressourcen gelingt die Herausforderung des familiären Zusammenlebens, der schulischen, sozialen und gesellschaftlichen Teilhabe.

Weitere Informationen finden Sie auf meiner Homepage www.kijuthe.de

Herzliche Grüße
Kristina Staufer



**Erfahrene Musiktherapeutin und
Musikpädagogin erteilt am Kräherwald
Musiktherapie und Unterricht in**

- **Gesang**
- **Pentatonische Choroiflöte**
- **Blockflöte**
- **Kinderharfe**
- **Leier**
- **Klavier**



Mayumi Weiler
mayumi.weiler@gmail.com
Telefon: 0711 2573662
Mobil: 01575 0666666



Pädagogische Praxis
Eltern wachsen

SpielRaum Eltern-Kind Kurs nach Emmi Pikler
für Babys ab 3 Monate

BewegungsRaum für Kinder von 2 bis 5 Jahre

Webinar Gewaltfreie Kommunikation

Schlafcoaching



Tanja Knoke, Dipl.-Pädagogin, Viktor Köchl Haus, Feuerbacher Heide 46

tanja.knoke@eltern-wachsen.de

www.eltern-wachsen.de

**Wir
suchen
Dich!**

Bring Momente zum Leuchten.

Mit einem FSJ oder BFD. Und begleite blinde, sehbehinderte und mehrfachbehinderte Menschen bei der Nikolauspflege in Stuttgart. Bei uns kannst du in vielen verschiedenen Bereichen mitarbeiten. Und bekommst dabei die perfekte Chance, dich beruflich zu orientieren und anderen etwas Gutes zu tun. Neugierig? Let's go...



Bewirb dich online:
karriere.nikolauspflege.de

 **Nikolauspflege**

Dich und Andere kennenlernen?



**Besuche
unsere
Kurse!**



FORUM 3

Jugend- und Kulturzentrum | Stuttgart Stadtmitte | In der Gymnasiumstraße 21 www.forum3.de



Aus Liebe zum Fach...

Dein Fachstudienjahr, Dein individueller Bildungsweg

Ein Jahr eintauchen in Kunst, Musik, Handarbeit,
Sport, Englisch oder Medienpädagogik

Alle Infos: studium-mit-sinn.de



Studieninfo-Hotline: 0711-210 94-32
(Mo, Mi, Fr: 8–17 h; Di, Do: 8–20 h)
www.freie-hochschule-stuttgart.de



Freie Hochschule Stuttgart
SEMINAR FÜR WALDORFPÄDAGOGIK

Was uns zu Primzahlen einfällt?

DAS 7 EURO-TICKET!

Gültig bei Eigenproduktionen für Schüler*innen, Azubis und Student*innen



Achtsam morden durch bewusste Ernährung

Krimikomödie nach dem Bestseller-Roman von Karsten Duse

Regie: Marcel Keller

Premiere am 09.10.25

★ Sternchenthema ★ Der zerbrochne Krug

Von Heinrich von Kleist

Regie: Dieter Nelle

Premiere am 05.02.26



SCHUL-
VORSTELLUNGEN

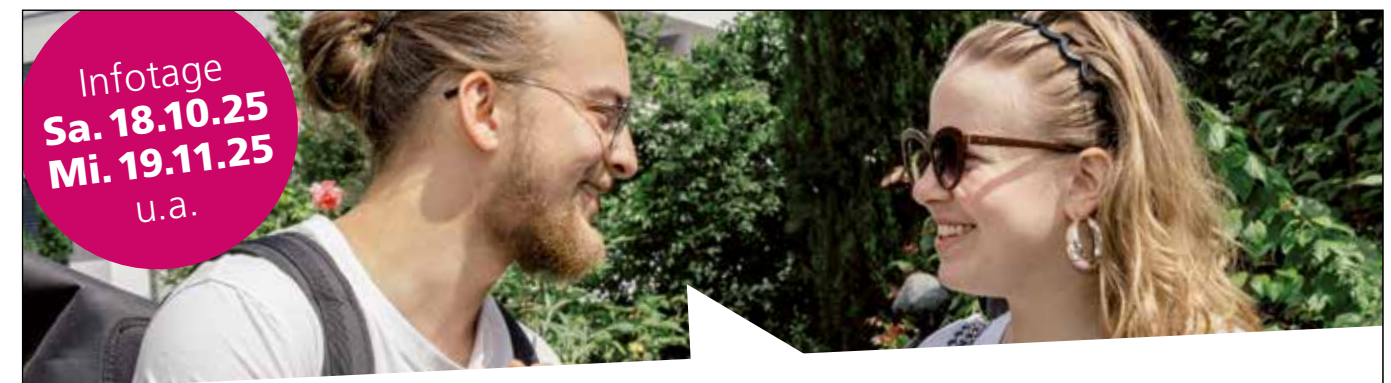
Alte Sorten

Nach dem Roman von Ewald Arenz

Regie: Dieter Nelle

Premiere am 11.04.26

www.forum-theater.de



Infotage
Sa. 18.10.25
Mi. 19.11.25
u.a.

Zukunftsorientiert auf wissenschaftlichem Niveau

Waldorflehrer*in werden:

Studiengänge in Voll- und Teilzeit, auch für
Quereinsteiger*innen

- ▶ Die beste Basis für die staatliche
Genehmigungsfähigkeit
- ▶ Staatlich akkreditierte Bachelor- und
Masterstudiengänge, auch postgradual



Studieninfo-Hotline: 0711-210 94-32
(Mo – Fr: 8–17 h; Mo, Do: 8–20 h)
www.freie-hochschule-stuttgart.de

Die Hochschule für Waldorfschulen

Waldorflehrer*in sein:

- ▶ Berufsqualifizierungen – Kontaktstudiengänge
- ▶ Fortbildungen in allen Fachbereichen

Für alle:

die Stuttgarter pädagogische Sommerakademie
immer im Juli: Fortbildung – Austausch –
Schnuppertage für Interessierte
www.sommerakademie-stuttgart.de



Freie Hochschule Stuttgart
SEMINAR FÜR WALDORFPÄDAGOGIK

SPIELGRUPPE

für 2 bis 3-jährige Kinder
auf Grundlage der Waldorfpädagogik



Feuerbacher Heide 46 • 70192 Stuttgart
Tel 0176 630 650 85
info@spielgruppe-rumpelstilzchen.de
www.spielgruppe-rumpelstilzchen.de



*Inklusionskinder
sind herzlich
willkommen!*

boys&girls®

Anjas Kinderschuhe

www.boys-and-girls-stuttgart.de

Krabbelschuhe, Laufleinschuhe,
Kinder- und Jugendschuhe, sowie
Hausschuhe, Sportschuhe, Outdoorschuhe,
Gymnastikschläppchen und Gummistiefel von
namhaften Herstellern in den Größen 18 bis 41

„Kinder sind das Wertvollste, was wir haben! Uns ist
es wichtig, dass Kinder und Eltern sich bei uns wohlfühlen
und wir gemeinsam den passenden Lieblingsschuh finden.“

Anja Stahl

Stuttgarter Str.122 • 70469 Stuttgart
07 11 - 50 46 61 36 • hallo@anjas-kinderschuhe.de



20 JAHRE LEIDENSCHAFT FÜR MODE



IHRE STILVOLLE BOUTIQUE

- | AUSGEWÄHLTE DAMENMODE UND ACCESSOIRES
- | GESPÜR FÜR INDIVIDUELLEN STIL
- | FREUDE AN PERSÖNLICHER BERATUNG

Folgen Sie uns
auf Instagram



Birkenwaldstraße 215 | 70191 Stuttgart
+49 (0)711 2844 709 | team@christiane-zielke.de
www.christiane-zielke.de

ÖFFNUNGSZEITEN
Mo – Fr: 10 – 18 Uhr
Sa: 10 – 14 Uhr



TREBER & TRESTER
BAR & RESTAURANT

REGIONAL. HAUSGEMACHT. EINZIGARTIG!



maehderklinge-stuttgart.de



eiswerkstatt-stuttgart.de



treberundtrestler.de



Stuttgarter Str. 23 | 70469 St-Feuerbach | www.organix-biomarkt.de

Einer von fünf Werten, die uns und unserem Team besonders wichtig sind und die uns von Anfang an begleitet haben:

#3 REGIONALITÄT

Für eine Landwirtschaft der kurzen Wege, die gut fürs Klima, für die Frische und die Erzeuger ist.

ORGANIX
Alles für ein gutes Leben.



exklusive nischen parfums

Buchen Sie jetzt Ihr persönliches Parfümdate und finden Sie Ihr neues Lieblingsparfum bei uns.

Exklusive Parfums, Pflege und Schönheit in Stuttgart

UNIQUE by baslerbeauty – einzigartig wie du

Stuttgart-Mitte | Hirschstraße 22 | T 0711.22 39 952
Stuttgart-West | Wernlinstraße 2 | T 0711.29 02 40
Killesberghöhe | Am Höhenpark 4 | T 0711.25 12 66
www.unique-baslerbeauty.de | [Instagram](#) [Facebook](#) [Twitter](#)

UNIQUE
by baslerbeauty

frankundstef Photographie

4x in Stuttgart

Die dritte Säule der
Kinder-Erziehung
In Japan ist Aikido
nach Elternhaus
und Schule eine
dritte Säule der
Erziehung.

Aikido Ki Society Stuttgart

Stuttgart West-Doggenburg, Botnang, Sillenbuch, Ostfildern

Bei uns wird die Kampfkunst Aikido nach der authentisch-japanischen Methode unterrichtet. Der zertifizierte Lehrer und Prüfer Udo Schill hat Ki Aikido während seines 10-jährigen Aufenthaltes in Japan seit 1991 von Anfang an gelernt.

Aikido vermittelt eine positive Grundhaltung, schult die körperliche Koordination und geistige Achtsamkeit. Es wird ab dem Alter von 5 Jahren das ganze Programm von Aikido-Techniken, Ki-Übungen, Atemübungen und Meditation unterrichtet.

3x kostenloses Schnuppertraining
Anmeldung: ki-aikido.org

für Kinder ab 5
Tel. 0711-315 89 17

Komplettlösungen

Malerei

Schreinerei

Putz und Stuck

Holz- und Trockenbau

Das Handwerker-Haus

HOFSTETTER



WIR BILDEN AUS!

Seit 149 Jahren sind wir für Sie am Werk.

45 qualifizierte Fachmänner und Fachfrauen aus unserem Handwerker-Haus packen tatkräftig Ihre Um- und Ausbauarbeiten an. Sie stehen für den Namen Hofstetter und geben ihr Bestes, um Ihre Wünsche zu erfüllen.

Alte Stuttgarter Str. 80 · 70195 Stuttgart-Botnang · Fon 0711 691079 · www.hofstetter.net



Bedachungen GmbH

Flachdachbau · Steildachbau
Bauflaschnerei · Energieberatung

Wir
bilden Sieger
aus – **jetzt**
bewerben!



**Ihr in dritter Generation von Familie
Spieth geführter Meisterbetrieb.**

**Qualität am Bau –
seit 1968!**

FBS Bedachungen GmbH · Familie Spieth
Benzstraße 3 · 71282 Hemmingen · Tel. 07150 - 20 88
E-Mail info@fbs-bedachungen.de · www.fbs-bedachungen.de

„Ein Buch – ein Haufen toter Buchstaben?
Nein, ein Sack voller Samenkörner.“
(Andre Gide)



Botnanger Buchladen

Ursula Kloke

Franz-Schubert-Straße 25 · 70195 Stuttgart
Telefon 0711 / 69 22 47 - Fax 0711 / 69 12 06 · www.botnangerbuchladen.de

Öffnungszeiten:

Dienstag-Freitag 9.00 - 18.30 Uhr, Samstag 9.00 - 14.00 Uhr

Die kompetente Buchhandlung.



HIER KÖNNTE
IHRE ANZEIGE STEHEN...

Info: pr@fkws.de

NATURATA
unser bio in Botnang



JETZT
einkaufen
oder bewerben

...oder beides :-)

NATÜRLICH WILLKOMMEN!

Ob beim Einkauf oder im Team –
Wir freuen uns auf alle, die mit Herz und Haltung Bio leben

MO, DI, DO, FR 08:00 - 18:00 · SA 08:00 - 14:00
Naturata Botnang · Regerstraße 17 · 70195 Stuttgart Botnang
kontakt@naturata-botnang.de

